

Zürich West

Quartierzeitung für Albisrieden, Altstetten, Grünau, Wiedikon, Giesshübel, Triemli, Heuried, Industrie und Aussersihl

MRS.SPORTY

Neueröffnung

Jetzt Aktionsangebot sichern!

Die ersten 50 Neumitglieder sparen bis zum 31.01.2021 **30% CHF***

Sicher KONTAKTLOS TRAINIEREN IM CLUB, OUTDOOR & ONLINE

Die Erfolgsformel aus: FITNESS, ERNÄHRUNG & PERSÖNLICHER BETREUUNG SPEZIELL FÜR FRAUEN

Mrs.Sporty Zürich-Wollishofen
Seestrasse 356, 8038 Zürich
Tel.: 043 243 1035
www.mrssporty.ch/club882

* Bei Abschluss einer Mitgliedschaft erhalten die ersten 50 Neumitglieder das einmalig fällig werdende Startpaket für 0 CHF anstatt des regulären 229 CHF und zusätzlich einen Rabatt von 6 CHF auf den monatlichen Mitgliedsbeitrag. Das Ersparnis im ersten Jahr beträgt 301 CHF. Dabei fallen einmalig Kosten für die Aktivierung der Mitgliedschaft (40 CHF) an. Nicht kombinierbar mit anderen Angeboten.
© Mrs.Sporty Zürich-Wollishofen, Christelle Paulowksi, Seestrasse 356, 8038 Zürich

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint alle 14 Tage, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.lokalinfo.ch

Streit schlichten

Zürich hat sechs Friedensrichterämter, welche jeweils zwei Stadtkreise vertreten. Beatrice Hess ist für die Kreise 1 und 2 zuständig und hat schon viel erlebt. **2**

Partyschiff kehrt zurück

44 Jahre lag das ehemalige Kursschiff Stäfa als Partyboot beim GZ Wollishofen und wurde wegen der Kalkablagerungen immer schwerer. Nun ist es renoviert. **3**

Romane, aber keine Horrorthriller

Conny Vischer ist Inhaberin des Verlages Vicon mit vielen Romanen, aber ohne Horrorthriller. Sie erklärt bei einem Gespräch in Albisrieden, warum. **7**

In zwei Schulkreisen wird SP-Präsidium angegriffen

Sowohl im Schulkreis Letzi wie im Schulkreis Uto wird am 7. März eine neue Präsidentin respektive ein neuer Präsident für die Kreisschulbehörde gewählt. Die SP will ihre bisherigen Sitze in beiden Fällen mit einer Frau verteidigen. Allerdings hat in einem Schulkreis der bürgerliche Kandidat die besseren Karten.

Thomas Hoffmann

Sieben Kreisschulbehörden gibt es in Zürich. Die SP – mit Abstand die grösste Partei in der Stadt – hat gleich in fünf Wahlkreisen das Präsidium inne. Das Interesse an dem Amt verwundert nicht, handelt es sich doch um eine lukrative Tätigkeit. 196323 Franken beträgt der aktuelle Jahreslohn.

Die regulären Wahlen für die Kreisschulbehörden finden alle vier Jahre statt, die nächsten 2022. Da jedoch im Schulkreis Letzi (Kreis 9) die bisherige Präsidentin Barbara Grisch frühzeitig zurücktritt und im Schulkreis Uto (Kreis 2 und Teil des Kreises 3) der bisherige Präsident Roberto Rodriguez (wir berichteten), kommt es am 7. März zu Ersatzwahlen. In beiden Fällen will die SP ihren bisherigen Präsidiumssitz verteidigen, in beiden Fällen wird sie herausgefordert. Im «Letzi» von der FDP, im «Uto» von den Grünen und den Grünliberalen (GLP). Dabei stehen die Chancen der Bürgerlichen gut, dass sie zumindest im Schulkreis Letzi der SP den Sitz wegnehmen. Die SP schiebt Ursula Sintzel (51) ins Rennen, die FDP



Im Schulkreis Letzi kandidieren Ursula Sintzel (SP, 51) und Lukas Walther (FDP, 34).



Lukas Walther (34). Beide sind seit Jahren Mitglied der Kreisschulbehörde und zudem in deren Geschäftsleitung. Die SP-Kandidatur wird bisher nur von den Grünen unterstützt, bei der AL steht der Entscheid noch aus. Die FDP hat hingegen GLP, CVP, EVP und SVP hinter sich. Wenn man die Parteistärken aus den Gemeinderatswahlen von 2018 nimmt (was bei Per-

sonenwahlen nur bedingt aussagekräftig ist), gibt es für die SP-Kandidatin 43% (inklusive AL 48%), für den FDP-Kandidaten 51%. Das Zünglein an der Waage könnte die bisherige Präsidentin spielen. Barbara Grisch wurde 1994 für die SP gewählt, sie unterstützt nun aber Lukas Walther von der FDP. Das führte zu Spannungen, daher ist Grisch inzwischen aus

der SP ausgetreten und somit parteilos (wir berichteten).

Offener präsentiert sich die Lage im Schulkreis Uto. Dies aus zwei Gründen. Erstens treten hier drei Personen an, zweitens haben mehrere Parteien noch nicht entschieden, wen sie unterstützen.

Die SP will das höchste Amt im Schulkreis Uto mit Jacqueline Peter verteidigen. Sie kennt das Schulwesen als Gymnasiallehrerin, von der Lehrpersonenbildung an der Uni Zürich her sowie als Kantonsrätin. Die GLP tritt mit Martin Schempp an. Er ist als Sozialarbeiter in der Kinderschutzgruppe des Kantonsspitals Aarau tätig und verfügt über eine langjährige Erfahrung in der Kreisschulbehörde Waidberg. Für die Grünen kandidiert Clemens Pachlatko. Der Sekundarlehrer bildete sich zum Schulleiter weiter und leitete zuletzt sechs Jahre lang die Sekundarschule Aemter.

Zweiter Wahlgang im «Uto»?

Bis Redaktionsschluss hatten CVP, EVP und SVP noch nicht entschieden, welche Kandidatur sie unterstützen. Im Schulkreis Uto ist dies komplizierter als im Schulkreis Letzi, da hier sowohl die Kreisparteien aus dem politischen Wahlkreis 1 und 2 wie auch aus dem Wahlkreis 3 betroffen sind. Die AL hat Stimmfreigabe beschlossen, die FDP empfiehlt Martin Schempp von der GLP.

Wenn man auch hier die Parteistärken aus den Gemeinderatswahlen von 2018 nimmt (mit einem Mittelwert der Kreise 1 und 2 sowie des Kreises 3), gibt es für die SP-Kandidatur 34%, für jene der GLP 26% und für den Kandidaten der Grünen 13%. Teilt man den Stimmenanteil der AL zwischen SP und Grünen auf und rechnet jenen von SVP und CVP der GLP an, ergibt das: SP 39%, GLP 42%, Grüne 18%. Das sieht nach einem zweiten Wahlgang aus fürs Präsidium der Kreisschulbehörde Uto.

Zoom-Podien und Standaktionen

Wegen des Coronavirus wird es keine Podien in Sälen geben. Zumindest im Schulkreis Uto stellen sich die drei Kandidierenden dennoch gleichzeitig dem Publikum: online in zwei Zoom-Podien. Das erste wird von den drei Parteien gemeinsam organisiert und von Thomas Hoffmann, Redaktor «Zürich 2» und «Zürich West», moderiert. Es beginnt am Donnerstag 28. Januar, um 20 Uhr. Der Teilnahmelinek ist auf den Homepages aller drei Kandidierenden aufgeschaltet. Das zweite Zoom-Podium organisieren das Quartiernetz Friesenberg und der Elternrat am Uetliberg. Es beginnt am Donnerstag, 4. Februar, um 19.30 Uhr. Interessierte können sich bis Dienstag, 2. Februar, anmelden unter quartiernetz@qnf.ch.

Im Schulkreis Letzi treffen die zwei Kandidierenden nicht aufeinander. Die FDP lädt zu einer Politlounge «Zoom», die von FDP-Stadtrat Filippo Leutenegger moderiert wird. Sie beginnt am Donnerstag, 21. Januar, um 19.30 Uhr. Anmelden kann man sich unter polit-lounge.lukas-walther.ch. Die SP setzt auf Standaktionen, an denen Ursula Sintzel präsent ist, um mit der Quartierbevölkerung über die Schule zu sprechen. Die nächsten finden statt am Samstag, 23. Januar, von 10 bis 12 Uhr vor dem A-Park und am Samstag, 30. Januar, von 10 bis 12 Uhr auf den Lindenplatz. ■

www.jacqueline-peter.ch
www.martin-schempp.ch
www.clemenspachlatko.ch
www.ursulasintzel.ch
www.lukas-walther.ch



Im Schulkreis Uto treten drei Personen (v. l. n. r.) an: Martin Schempp (GLP, 42), Jacqueline Peter (SP, 54) und Clemens Pachlatko (Grüne, 37).



Polizeisprecher Marco Cortesi hat seinen Letzten

Mit stoischer Ruhe trat Polizeisprecher Marco Cortesi immer dann vor die Medien, wenn es Unfälle und Verbrechen zu kommentieren gab. Jetzt wird der Bündner pensioniert.

Wer von der Stadtpolizei Zürich redet, meint Marco Cortesi. Was Roger Federer fürs Ansehen des Tennis, ist der kernige Bündner fürs Polizeiwesen: ein Gesicht mit positiver Ausstrahlung. Nach 37 Jahren Stadtpolizeidienst hat Marco Cortesi Ende Januar seinen Letzten. Angefangen als Streifenwagenfahrer im Kreis 5 in



Marco Cortesi im Mittelpunkt, etwa hier beim Tramunfall in Albisrieden 2019.

den 1980ern, wechselte Cortesi später zur Kriminalpolizei und wurde dann Mediensprecher. Mit stoischer Ruhe war er der Fels in der Brandung. Seinen Job als Chef des Mediendienstes der Stadtpolizei versah der passionierte Bergsteiger seit 2007. Das brachte ihm eine gewisse Prominenz ein.

Hödl wird Nachfolgerin

Sein Wissen wird Cortesi künftig als Experte für Kommunikation, Medientrainings und Krisenmanagement weitergeben. Nachfolgerin von Cortesi als Medienchefin wird seine langjährige Stellvertreterin Judith Hödl. Stabsübergabe ist Ende Januar. (Is.) **Seite 5**

ANZEIGEN

Schweizerische Fachschule

TEKO

Technik HF → mit BM nur 4 Semester
Energie & Umwelt, Unternehmensprozesse
Maschinenbau, Flugzeugtechnik, Elektrotechnik
Informatik Applikation oder Systemtechnik
Bauplanung Architektur oder Ingenieurbau

Wirtschaft
Kauffrau & Kaufmann VSH, Technische Kaufleute
Wirtschaftsinformatik HF, Betriebswirtschaft HF

Mehr Arbeitsrechtsklagen wegen Corona

Sie ist eine von sechs Friedensrichterinnen und -richter in Zürich: Beatrice Hess. Sie ist für die Kreise 1 und 2 zuständig und erste Anlaufstelle für zivilrechtliche Forderungen und Klagen, ohne Mietrecht und Scheidungen. Die 60-Jährige über ihre speziellsten Fälle und den Einfluss von Corona.

Lorenz Steinmann

Beatrice Hess, vor fünf Jahren gab es noch eine Kampfwahl, unter anderem gegen Sabine Ziegler von der SP. 2021 haben Sie keine Gegenkandidatin, übrigens wie in fast allen anderen Wahlkreisen. Spricht das für Sie als unparteiische Person, obwohl Sie für die FDP antreten? In meinem Alltag als Friedensrichterin spielt die Parteizugehörigkeit keine Rolle. Aber in der Stadt Zürich erhöht die Mitgliedschaft in einer Partei die Chance, gewählt zu werden, markant. Bei meiner Wahl im März 2015 waren es übrigens drei Kandidaten. Ich weiss die Zahlen nicht mehr, aber der Parteilose hat deutlich weniger Stimmen erhalten als wir beiden Frauen, die jeweils von einer Partei unterstützt worden sind.

In Ihrer Funktion reicht das Lohnband bis jährlich 159'642 Franken. Ist es nicht erstaunlich, dass sich trotzdem niemand meldete?

Die Wahlchancen gegen eine amtierende Friedensrichterin sind nicht rosig. Und jeder Wahlkampf ist eine Investition: Er kostet Zeit, Energie und Geld. Es braucht gute Gründe, sich dafür zu entscheiden. Von den sechs städtischen Friedensrichterämtern gibt es nur bei einem Gegenkandidaten, bei den anderen fünf sind die Bisherigen unbestritten.

Trotz Einerkandidatur gibt es eine offizielle Wahl. Wäre eine stille Wahl nicht sinnvoller?

Ja, sicher. Aber mit der geltenden Gemeindeordnung ist es nicht anders möglich. Zum Glück wird sich das mit der geplanten neuen Gemeindeordnung ändern und 2021 ist voraussichtlich das letzte Mal, dass die Erneuerungswahl für das Friedensrichteramt mit einem vorge-

Sechs Personen bemühen sich in Zürich darum, dass man nicht vor Gericht muss

Die Stadt Zürich hat sechs Friedensrichterämter, welche jeweils für zwei Stadtkreise zuständig sind. Eine Friedensrichterin oder ein Friedensrichter führt mit Unterstützung von zwei Kanzleimitarbeitenden ein Amt. Jährlich erledigt die Stadt etwa 3000 Schlichtungsverfahren. Am 7. März sind Bestätigungswahlen. Von den sechs städtischen Friedensrichterämtern gibt es nur bei einem Wahlkreis eine echte Wahl mit Gegenkandidaten, im Wahlkreis 7+8, wo die GLP die bisherige FDP herausfordert. Nicolas Schwarz tritt gegen Susanne Pflüger und gegen Benjamin Gertsch (SP) an. Bei den anderen fünf sind die Bisherigen unbestritten. An die Urne muss man trotzdem. (ls.) ■

druckten Wahlzettel und nicht als stille Wahl stattfinden wird.

Als Friedensrichterin der Kreise 1 und 2 geht es hin und wieder auch um Millionenbeträge. Können Sie zwei, drei Beispiele nennen, welche «dicken Fische» seit 2015 auf Ihrem Pult landeten?

Für mich als Friedensrichterin sind Klagen mit hohen Streitwerten vergleichsweise rasch zu erledigende, einfache Standardgeschäfte. Die werden nicht bei mir gelöst, sondern unter den Parteien und ihren Anwälten oder vor Gericht. Das einzige Interessante daran sind die Namen – und da unterstehe ich der Schweigepflicht.

Welche Fälle faszinieren denn besonders?

Manchmal versteckt sich hinter einem hohen Streitwert einfach ein bedauernder Mensch, der sich in die fixe Vorstellung verrannt hat, jemand habe ihn betrogen. In diesen Fällen hat die Höhe der Forderung vor allem mit dem Ausmass des eigenen Schmerzes zu tun und lässt sich kaum sachlich und für Dritte nachvollziehbar herleiten. Oder die Person geht von der irrigen Annahme aus, eher ernst genommen zu werden, wenn die Forderung erschreckend hoch ist. Diesen Menschen kann ich in der Regel nicht weiterhelfen. Sie lassen an sich abperlen, was ich sage. Ich kann mich einzig auf eine korrekte und zügige Durchführung des Verfahrens konzentrieren.

Und sonst ein spezielles Vorkommnis, das Ihnen geblieben ist?

Viel interessanter und herausfordernder als hohe Streitwerte sind für mich Klagen, bei denen es um viel weniger Geld geht. Etwa die Folgende: Kurz vor Weihnachten waren zwei Geschäftsleute bei mir. Die Klägerin hat sich pensionieren lassen und ihr Geschäft aufgegeben. Der Beklagte hat als Nachmieter ihr Ladenlokal übernommen. Für die Ladeneinrichtung hatten die beiden einen Preis vereinbart, den der Beklagte nie bezahlt hat. Die Ladeneröffnung war im März geplant gewesen. Statt Eröffnung gab es dann Lockdown und einen verspäteten Start mit sehr tiefen Umsätzen. Beide Parteien haben mit viel Entrüstung über das unmögliche Verhalten der Gegenpartei die Verhandlung begonnen. In jedem zweiten Satz platzierten sie einen despektierlichen Seitenhieb an die Adresse des Gegenübers. Es war dann sehr eindrücklich zu erleben, wie sie sich schliesslich dazu durchringen konnten, einen Vergleich mit einer Ratenzahlung über zwei Jahre hinweg abzuschliessen. In einer Situation wie dieser geht es weniger um Gerechtigkeit, sondern um die Einsicht, dass beide in einem gewissen Sinn Verlierer sind und es an der Verhandlung nur darum geht, den Schaden zu verteilen und die Geschichte so abzuschliessen. Be-

sonders wichtig ist es mir jeweils, dass beide erhobenen Hauptes hinausgehen können. Solche Prozesse brauchen oft ihre Zeit, weil es den Menschen verständlicherweise schwerfällt, die unbefriedigende Situation zu akzeptieren und über ihren Schatten zu springen.

Das tönt sehr ergreifend. Haben Sie noch ein Beispiel?

Eine junge Frau hatte keine Lehrstelle gefunden in ihrem Wunschberuf und über ein Jahr lang als Praktikantin in einem Kleinbetrieb gearbeitet. Im Frühling hatte sie einen Lehrvertrag mit ihrem Arbeitgeber unterzeichnet und erst bei Lehrbeginn im August festgestellt, dass dieser Vertrag vom Berufsbildungsamt nicht genehmigt worden ist und wieder nichts mit einer Lehre ist. Kurz darauf ist das Konkursverfahren eröffnet worden über den Kleinbetrieb. Die junge Frau verlangte jetzt ein Arbeitszeugnis für ihre Zeit als Praktikantin, das sie für die anstehende Stellensuche dringend brauchte.

Und vielleicht noch ein Beispiel aus der Versicherungswelt?

Ich kann mich gut an ein Ehepaar erinnern, das gegen seine Versicherung geklagt hatte. Diese weigerte sich, den Schaden zu bezahlen. Die Wohnung war nach einem Kurzschluss ausgebrannt und ein hoher Sachschaden ist am Mobiliar entstanden. An der Verhandlung kam heraus, dass zum Brandzeitpunkt kein Versicherungsschutz bestanden hatte. Kurz vorher hatten die Versicherungsnehmer bei einem Diebstahl eine viel zu teure Kamera angegeben, die sie nie besessen hatten. So waren sie unverhältnismässig hart bestraft für ihren Fehler.

Das ist tatsächlich hart. Sie lernen bei Ihrem Job enorm viele Menschen kennen. Aber meist dauert die Begegnung lediglich eine halbe Stunde. Wie schaffen Sie es, sich jeweils in die besondere Situation hineinzudenken?

Eine halbe Stunde ist eigentlich ein wenig aussagekräftiger Durchschnittswert. Ich habe eher ganz kurze Verhandlungen, bei denen die beiden Parteien nach spätestens 15 Minuten abschliessend gesagt haben, dass sie nicht verhandlungsbereit seien, oder dann ein- bis zweistündige Verhandlungen, bei denen beide Parteien einen persönlich schwierigen Prozess durchmachen, bevor sie bereit sind, von ihrer Position abzuweichen. Sie schliessen dann eine Vereinbarung ab.

Aber die mentale Vorbereitung ist schon wichtig, oder?

Ich versuche, mir vor der Verhandlung nicht zu viel vorzustellen, sondern offen zu sein, Interesse und Wertschätzung zu zeigen und Fragen zu stellen. Es geht ja darum, dass die beiden Parteien Verantwortung fürs Suchen und Finden einer



«In den letzten Wochen ging es vor allem um verzweifelte Menschen, die plötzlich ohne Lohn dastehen», sagt Beatrice Hess (FDP). Sie ist seit fünf Jahren Friedensrichterin. BILD ZVG.

Lösung übernehmen. Und ich versuche, mich nicht davon unter Druck setzen zu lassen, wenn die nächsten schon warten.

Fühlen Sie sich nie einsam, weil Sie nicht im Team agieren können?

Ich habe mir ein gutes Netzwerk aufgebaut und pflege den Kontakt mit anderen Friedensrichterinnen und Friedensrichtern in der Stadt und im Kanton Zürich. Wir tauschen uns aus, können uns jederzeit Fragen stellen und auch einmal Schwäche zeigen. Das ist enorm wichtig für meine Arbeit. Ausserdem bin ich auch im Alltag nicht allein, sondern ich kann mich jederzeit auf die äusserst wertvolle Unterstützung meiner beiden kompetenten und zuverlässigen Sekretärinnen verlassen.

Trotz dem Einzelkämpfertum also alles bestens?

Grundsätzlich könnte ich mir eine andere Organisationsstruktur, bei der mehrere Friedensrichterinnen und Friedensrichter am selben Ort arbeiten würden und auch ein informeller Austausch einfacher möglich wäre, sehr gut vorstellen.

Hat die Corona-Krise Einfluss auf Ihre Tätigkeit? Sprich, haben Sie wegen der daraus folgenden wirtschaftlichen Änderungen, Problemen, ja dramatischen Situationen mehr zu tun?

Bis jetzt nicht. Im Frühling mussten alle Verhandlungen abgesagt und danach wieder neu angesetzt werden. Das war ein beachtlicher, vor allem administrati-

ver Mehraufwand, den mein Team und ich bewältigen mussten. Die Fallzahlen insgesamt sind 2020 stabil geblieben bis Ende Oktober. Erst im November und Dezember ist die Zahl der neu eingereichten Klagen regelrecht eingebrochen. Während in den Vorjahren etwa 650 Klagen pro Jahr eingereicht worden sind, waren es 2020 somit rund 90 Klagen weniger.

Interessant. Das wird aber kein Dauerzustand sein, nehme ich an?

Ob das bloss die Ruhe vor dem grossen Sturm ist oder wie es weitergehen wird, ist schwer zu sagen. Klar zugenommen hat der Anteil an arbeitsrechtlichen Klagen, der in meinem Amt sowieso schon hoch ist. Er liegt inzwischen bei 50 Prozent der Klagen. In den letzten Wochen ging es oft um Löhne, die nicht ausbezahlt worden sind, und verzweifelte Menschen, die plötzlich ohne Einkommen dastehen und im Moment nicht weiterwissen. Was ausgeblieben ist bis jetzt, sind die sonst üblichen Klagehäufungen, wenn sich ein Firmenkonkurs ankündigt und viele Rechnungen unbezahlt bleiben. Entweder kommen diese Klagen noch oder die Firmen reichen direkt Konkurs ein.

Spielen Sie wegen Corona eine Veränderung in der Gesellschaft?

Es ist noch zu früh zu sagen, was bleiben wird und was nicht. Im Moment spüre ich vor allem Verunsicherung und eine gewisse Schicksalsergebenheit bei den Menschen.

TRIBÜNE

Leben mit Corona

Bald jährt sich der Covid-19-Lockdown ein erstes Mal. Wer hätte vor einem Jahr geahnt, welches die Folgen sein würden? Der Bundesrat hat Mitte März 2020 eine Notverordnung erlassen, Geschäfte, Restaurants und Schulen geschlossen und den ÖV heruntergefahren. Kulturelle Angebote wurden eingestellt und Homeoffice verordnet. Dieser Vorgang ist beispiellos und seit zehn Monaten versuchen wir, uns so gut wie möglich und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln über Wasser zu halten. Die Hoffnung auf Besserung wurde im Herbst mit der zweiten Welle wieder zerstört – die Festtage 2020 und der Jahreswechsel werden in die Geschichte eingehen. Wir wurden aufgefordert, alleine oder im

kleinen Familienkreis zu Hause zu feiern, ohne Verwandtschaft, ohne grosse Bankette und mit geschlossenen Restaurants. Im Gegensatz zum letzten Frühling ist das Virus aktuell viel näher.

Am 9. Januar sind es 477'983 Fälle, 7583 Verstorbene und 317'600 Personen, die wieder genesen sind, wenn man Google zum Thema «Corona in der Schweiz» befragt. Ob diese Zahlen nun richtig erhoben und vergleichbar sind, ist weniger bedeutend, als dass hinter ihnen zum Teil ganz schwere Einzelschicksale liegen. Fast alle kennen jemanden, der oder die positiv getestet worden ist, und viele haben liebe Angehörige verloren. Wie gehen wir damit um? Von den Ver-



«Vielleicht sollten wir wieder einmal jemandem ein Überraschungspäckli machen?»

Theresia Weber-Gachnang

storbenen konnte man kaum würdig Abschied nehmen. Umso mehr möchte man nahe bei den Erkrankten sein. Sind die Liebe und die Verbundenheit zu diesen Personen stärker als die Vernunft? Schaffen wir es, Vorsichtsmassnahmen auch gegenüber unseren Nächsten einzuhalten? Distanz und Quarantäne gehören bald zur Tagesordnung – bereits werden Masken im ÖV für jede künftige Grippezeit diskutiert. Nur, fehlende Nähe und Einsamkeit können auch zu Krankheiten führen – auf beiden Seiten. Neben dem Händewaschen, der Distanzregel und der Maskenpflicht stehen uns zum Glück einige elektronische Hilfen zur Verfügung. Telefon und Computer geben uns die Chance, mit unseren Liebsten in Kontakt zu treten, sie zu se-

hen und mit ihnen zu sprechen. Vielleicht sollten wir auch wieder einmal einen ganz normalen Brief schreiben oder ein Überraschungspäckli machen? Vor allem für Leute, die weder Computer noch Handy haben, ist das Gold wert. Auch allen anderen helfen solche kleinen Freuden in dieser einsamen und schwierigen Zeit. Im neuen Jahr hoffe ich mit Ihnen auf Besserung und wünsche allen gute Gesundheit, viel Kraft und alles Gute.

Theresia Weber-Gachnang ist Präsidentin der Zürcher Landfrauenvereinigung, im Vorstand des Zürcher Bauernverbands und des Gewerbeverbands Bezirk Meilen. Sie engagierte sich von 1999 bis 2018 für die SVP im Kantonsrat und präsierte diesen 2015/16.

Party-Schiff glänzt fast wie neu

44 Jahre lag der Kahn beim GZ Wollishofen. Dort rostete er vor sich hin und wurde wegen der Kalkablagerungen immer schwerer. Darum wurde das ehemalige Kursschiff Stäfa nun von der Kibag generalüberholt.

Lorenz Steinmann

Einen Motor hat das 1936 erbaute Kursschiff Stäfa schon seit 1976 nicht mehr. Damals wurde das für 150 Passagiere konzipierte Schiff in einer gemeinsamen Aktion des GZ Wollishofen und des städtischen Amtes für Hochbauten übernommen. 44 Jahre lag das «S» Stäfa fest vertäut am See und erlebte Jungbürgerfeiern, Hochzeitsfeste und Kindergeburtstage. Das «S» steht für Schiff, als «MS=Motorschiff» darf man den Kahn in der Seesprache nicht mehr bezeichnen.

Doch der Zahn der Zeit nagte am durchaus eleganten Schiff, das noch im legendären Schiffbau von Escher Wyss im Kreis 5 hergestellt wurde. So schleppte die Kibag das Schiff im Juni 2020 auf dem Wasserweg nach Bäch.

Dort wurde der Kahn nach dem Auswassern von der drei Zentimeter dicken Kalkschicht befreit. Nach dem Entfernen der Inneneinrichtungen und des Bodens erlebte man eine Überraschung: Im Heck- und Bugbereich waren praktisch alle Bodenlager vom Rost zerfressen und mussten ersetzt werden. So wie auch diverse weitere Metallteile, wie im Mitarbeiterheft der Kibag nachzulesen ist. Die Kibag übrigens hat ihren Hauptsitz in Zürich-Wollishofen, ist im Bauwesen tätig und hat über 1800 Mitarbeiter in der ganzen Schweiz. Dazu gehören auch die Schiffsexperten in Bäch. Diese sorgten dafür, dass das Boot fast wieder wie neu aussieht. In liebevoller Feinarbeit wurden die Einrichtungen teilweise sogar neu hergestellt.

Damit steht nun in Wollishofen ein Zeitzeuge aus den 1930er-Jahren, als in Zürich noch «richtige» Schiffe hergestellt wurden. Laut dem GZ Wollishofen wäre nun alles bereit für Vermietungen als Party-Location. Doch wegen der Corona-Krise muss man sich noch in Geduld üben.



Das Schiff Stäfa wurde von der Kibag in der hauseigenen Werft in Bäch generalüberholt.

BILDER KIBAG/BEA WEINMANN

Polizeieinsatz wegen verdächtigem Objekt

Am Donnerstag letzter Woche wurde auf der Strasse am Mythenquai in der Enge ein möglicherweise verdächtiger Gegenstand festgestellt, bei dem es sich jedoch um eingepacktes Feuerwerk handelte, wie sich später herausstellte. Das betroffene Gebiet wurde grossräumig abgesperrt.

Kurz vor 15 Uhr wurde die Stadtpolizei Zürich an den Mythenquai 2 gerufen. Dort befand sich auf der Busspur ein verdächtiger Gegenstand. Aufgrund der angetroffenen Situation sperrte die Stadtpolizei den Mythenquai zwischen der General-Guisan-Strasse und der Alfred-Escher-Strasse. Auch das Arboretum wurde gesperrt, teilte die Polizei mit, der Verkehr wurde umgeleitet. Aufgebote Spezialisten des Forensischen Instituts Zürich bargen mit einem Roboter den Gegenstand und untersuchten diesen. Es stellte sich heraus, dass es sich dabei um in Folie eingepackte Feuerwerkskörper handelte. Kurz nach 17.30 Uhr wurden die Absperungen wieder aufgehoben. Die Stadtpolizei hat weitere Abklärungen eingeleitet. (red.)

Werkleitungsbau in der Wengistrasse

Das Tiefbauamt erneuert die Leitungen für die Wasserversorgung in der Wengistrasse, Abschnitt Lang- bis Engelstrasse. Die Bauarbeiten beginnen am Montag, 18. Januar, und dauern voraussichtlich bis Ende April. In der ersten Bauphase bis voraussichtlich Dienstag, 26. Januar, ist die Durchfahrt von der Wengistrasse in die Langstrasse für den Verkehr gesperrt. In der zweiten Bauphase, voraussichtlich Mittwoch, 27. Januar, bis Freitag, 30. April, bleibt die Durchfahrt von der Kern- in die Wengistrasse gesperrt. Entsprechende Umleitungen sind gemäss Tiefbauamt der Stadt Zürich signalisiert. Es muss mit kurzfristigen Behinderungen gerechnet werden. (red.)

AUS DEM GEMEINDERAT

Wenn man sämtliche Verkehrsampeln abschaffen würde

Letztthin passierte eine kleine Sensation im Gemeinderat, nur hat sie kaum jemand bemerkt. In der Debatte über einen Vorstoss zur Verkehrssteuerung meldete der grüne Gemeinderat Matthias Probst Widerstand an gegen die Idee, die Verkehrsflüsse in der Stadt seien durch den Einsatz digitaler Mittel zu optimieren und effizienter zu machen. Probst fand, es sei eben genau nicht das Ziel einer urbanen Verkehrspolitik, den Verkehr immer mehr zu optimieren und die knappe Strassenfläche damit mit noch mehr Autos zu verstopfen. Es sei auch nicht die Aufgabe der Technik, den Verkehrsteilnehmenden alle Entscheidungen abzunehmen und sie, quasi ferngesteuert, optimal durch Zürichs Strassen zu lenken. Im Gegenteil: Probst macht den (durchaus ernst gemeinten) Vorschlag, sämtliche Verkehrsampeln seien abzuschaffen. Der Effekt wäre nämlich, dass alle viel vorsichtiger fahren müssten. Bei einer Kreuzung könnte man nicht einfach bei Grün durchbrausen, sondern müsste sich mit den anderen mittels Blickkontakt und Zeichen absprechen.

Nun, ich bin sicher, dass viele Leute ob solchen Ideen erschrecken, weil sie seit jeher an die Bevormundung durch Ampeln und Schilder gewöhnt sind. Die Vorstellung, sich eigenverantwortlich und vorsichtig, mit maximaler Rücksicht auf alle anderen durch Zürichs Verkehr bewegen zu müssen, mag befremden. Mich (als Fussgänger sowieso) nicht. Ich finde diese Vorstellung von Entschleunigung, die damit verknüpft ist, sogar sehr inspirierend. Ist nicht das gerade das Zauberwort in der ganzen Corona-Misere? Entschleunigung! Und liegt nicht die Durchschnittsgeschwindigkeit in Städten ohnehin nur bei unter 20 Stundenkilometern? Muss man das mittels Technik unbedingt erhöhen? Oder wäre es nicht einfacher und vor allem menschengerechter, aus dieser Lage eine Tugend zu machen?

Natürlich gibt es Vorbilder, die Idee ist nicht neu. In Holland, in Grossbritannien oder in Niedersachsen



«Ich finde diese Vorstellung von Entschleunigung, die damit verknüpft ist, sogar sehr inspirierend.»

Markus Kunz
Gemeinderat Grüne, Kreis 3

gibt es Städte, deren Verkehr so funktioniert. In Zürich wird es noch etwas dauern, bis solche Ideen mehrheitsfähig werden: Der Gemeinderat hatte kein Musikgehör für Probst. Dabei wäre die Idee ausbaufähig: Die Strassenfläche könnte geteilt werden, so dass allen Verkehrsteilnehmenden dieselben Rechte eingeräumt werden. Shared Space nennt man das. Verkehrsschilder und damit auch ein Teil der Verkehrsregeln werden abgeschafft. Ersetzt werden sie durch Rücksicht und Vorsicht. Der öffentliche Raum, heute zugemüllt und besetzt durch Autos, wird wieder allen zugänglich. Eine solche Stadt wäre altersgerecht, familiengerecht, kindergerecht – und damit für alle da. Vorderhand ist solches noch visionär. Aber wer weiss: Corona hat uns gezeigt, dass Entschleunigung ein gefragter Wert ist.

Markus Kunz

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

Zugang zum Bildungsmarkt muss aufrechterhalten bleiben

Seit bald einem Jahr hat die Corona-Krise Wirtschaft- und Bildungsstandorte in der Stadt Zürich fest im Griff. Nie zuvor musste in einer solchen Form in Wirtschafts- und Bildungskreisläufe eingegriffen werden: Kitas und Schulen wurden zeitweise geschlossen und ganze Wirtschaftsbereiche wurden faktisch an der Teilhabe an der Wirtschaft ausgeschlossen. Auch wenn sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit noch in recht engen Grenzen hält, ist davon auszugehen, dass es zu erheblichen Auswirkungen auf das Angebot an Ausbildungsplätzen im dualen System – dem Herzstück des schweizerischen Berufsbildungssystems – kommen wird, was sich in einer geringeren Zahl der Neuverträge niederschlagen dürfte.

Im Gemeinderat wurden diverse innovative Vorstösse für Bildung, Sozialökonomie und Wirtschaftsstandort eingereicht. Ein Fokus stellt die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit in der Stadt Zürich dar. Die Mehrheit im Parlament akzeptierte die Forderung der Grünliberalen, eine zeitlich begrenzte berufliche Grundbildungsmassnahme zur Vorbeugung von Jugendarbeitslosigkeit zu unterstützen. Die Pandemie hat die Lehrstellen-suche für Jugendliche abrupt verändert. In vielen Betrieben wurden Schnupperlehren abgesagt und die Jugendlichen konnten vielfach ihre Bewerbungsbemühungen aufgrund ausgesetzter Hilfe an den Schulen nicht fortsetzen. Die Pandemie zeigt aber auch auf, wo die Schwachstellen in unserem System sind. Schnupperlehren allein und die allgemeinen Bewerbungsdokumentationen im Schulunterricht zu erstellen, sind in der heutigen Zeit nicht mehr zielführend. Es braucht mehr Engagement, um junge Erwachsene in das duale Bildungssystem zu vermitteln und nachhaltig auszubilden. Darum fordert die grünliberale Fraktion auch den Einsatz von intensivem von der Schule unabhängigem Coaching gemäss «Supported Education». Für uns ist es sehr wichtig, dass dies ab der zweiten Ober-



«Es braucht mehr Engagement, um junge Erwachsene ins duale Bildungssystem zu vermitteln und nachhaltig auszubilden.»

Markus Baumann
Gemeinderat GLP, Kreis 9

stufe eingeführt wird. Schülerinnen und Schüler sollen über Supported Education in der Berufswahl begleitet werden, aber auch in der Suche nach einer adäquaten Lehrstelle und darüber hinaus bis zur Schnittstelle II. Jugendarbeitslosigkeit ist nicht etwas, das nur heute geschieht oder deren Auswirkungen sich auf zwölf Monate beschränkt: Wer keine berufliche Grundbildung oder Ausbildung hat, läuft Gefahr, im späteren Erwerbsleben nur schwer Fuss fassen zu können. Es ist unsere Pflicht, jungen Erwachsenen den bestmöglichen Start in das erwerbsorientierte Berufsleben zu ermöglichen. Inwiefern das System an die neuen Gegebenheiten angepasst werden muss, wird sich mit der Zeit und den Erfahrungen zeigen.

Markus Baumann

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

Tiefbauarbeiten in der Badenerstrasse

Der Stadtrat hat für Neugestaltungsmassnahmen in der Badenerstrasse, Abschnitt Albisriederplatz bis Sihlfeldstrasse, und Zypressenstrasse, Abschnitt Koch- bis Badenerstrasse, einen Objektkredit in der Höhe von 816000 Franken und für Tiefbau- und Gleiserneuerungsarbeiten gebundene Ausgaben in der Höhe von 12,104 Millionen Franken bewilligt. Die Strassen im Projektperimeter sind in schlechtem Zustand und müssen erneuert werden, ebenso die Kanalisation und einige Wasserleitungen, schreibt der Stadtrat in seiner Medienmitteilung. Im Rahmen des koordinierten Bauens erneuert das Tiefbauamt die Gleisanlagen in der Badenerstrasse, baut die Haltestelle «Zypressenstrasse» hindernisfrei um, und auch die Wartehallen und die Haltestelleninfrastruktur werden an den neuen Standard angepasst. Am Ende der Bauarbeiten markiert das Tiefbauamt zwischen dem Albisriederplatz und der Sihlfeldstrasse beidseitig Velostreifen. Grün Stadt Zürich ersetzt zudem neun kranke Bäume und pflanzt zehn neue. (red.)

Tiefbauarbeiten in Leimbach

Der Stadtrat hat für Werkleitungs-, Strassen- und Kanalsanierungsarbeiten am Rellstabweg gebundene Ausgaben von 2,215 Millionen Franken bewilligt. Die Quellwasserleitungen sowie die Verteilungen im Projektgebiet müssen ersetzt werden. Auch die Strassen befinden sich zum Teil in schlechtem Zustand. Die Arbeiten dauern bis Mitte 2021. (red.)

TRIBÜNE

Liebes neues Jahr



«Wir haben uns letztes Jahr oft gefragt: Was um Himmels willen haben wir falsch gemacht?»

Peter Meier

Auf jeden Fall haben wir uns an diesem Silvester beim Zuprosten besonders tief in die Augen geschaut und die Worte be-

schwörend und mit Sorgfalt gewählt. Viel scheint es jedoch bisher nicht genützt zu haben. Wir hätten ja noch so gern den «Resetknopf» gedrückt und wieder bei null angefangen. Aber leider hat das Virus nun auch dich böse erwischt...

Dabei waren deine Karriereaussichten nicht einmal so schlecht. Es kann ja fast nur aufwärts gehen. Du könntest wie deine Vorgänger vor 100 Jahren, als nach überstandenen Krisen die Lebensfreude überschwappte, die neuen Goldenen Zwanziger einläuten. Genau so etwas bräuchten wir jetzt wieder; du hast noch die Chance. Denke immer daran, liebes Jahr 2021, wie du in die Geschichte eingehen willst!

Also, nun reiss dich gefälligst am Riemen und mache etwas aus dir – sonst schicken wir dich vorzeitig in Rente und wir feiern schon im Sommer Silvester.

Peter Meier ist seit über 30 Jahren Wahl-Adliswiler.

Baugerüst kippte um: Drei Personen verletzt

Am Samstag fiel ein Baugerüst im Kreis 5 um. Drei Personen wurden dadurch leicht bis mittelschwer verletzt.

Kurz nach 14 Uhr ging bei den Einsatzzentralen der Stadtpolizei Zürich sowie von Schutz & Rettung Zürich die Meldung ein, dass ein Baugerüst beim Limmatplatz umgefallen sei und Personen dadurch zu Schaden gekommen seien. Vor Ort trafen die Einsatzkräfte auf drei leicht respektive mittelschwer verletzte Personen. Die Personen wurden vor Ort durch die Sanität von Schutz & Rettung medizinisch erstversorgt und anschliessend ins Spital transportiert, teilt die Polizei mit. Die genauen Umstände des Unfalls werden nun durch den Unfalltechnischen Dienst der Stadtpolizei Zürich abgeklärt. Zur Spurensicherung rückten Spezialisten des Forensischen Instituts Zürich aus.

Seitens Sanität standen drei Teams mit drei Rettungswagen sowie ein Notarzt im Einsatz. Zur Sicherung des Schadenplatzes rückte zudem die Berufsfeuerwehr mit einem Pionierfahrzeug sowie einem Tanklöschfahrzeug aus. (red.)

Personalverordnung der Universität angepasst

Der Regierungsrat hat gemäss einer Mitteilung verschiedene Anpassungen in der Personalverordnung der Universität Zürich – kurz UZH – genehmigt. Die wichtigsten Änderungen betreffen die Personalkommission, die Weiterbeschäftigung bei Erreichen der Altersgrenze sowie die Anstellung durch verwaltungsrechtlichem Vertrag. Die Anpassungen sind am 1. Januar in Kraft getreten. Die Personal-

kommission der UZH war bisher Beratungsgremium der Universitätsleitung und zugleich Schlichtungsstelle bei Personalkonflikten. Neu wirkt die Kommission als personalstrategisches und -politisches Beratungsgremium für die Universitätsleitung. Für arbeitsbezogene Probleme ist künftig die neu geschaffene Beratungs- und Schlichtungsstelle für die Mitarbeitenden der UZH zuständig. Die

privatrechtliche und befristete Weiterbeschäftigung von Professoren nach Erreichen der Altersgrenze ist in Ausnahmefällen bereits heute vorgesehen. Neu soll dies auch für die weiteren Mitarbeitenden der UZH möglich sein. Die Weiterbeschäftigung ist jedoch nur dann erlaubt, wenn sie die Bedürfnisse des wissenschaftlichen Nachwuchses wie auch die betrieblichen und organisatorischen

Notwendigkeiten berücksichtigt. Die neu geschaffene Möglichkeit zur Begründung von Anstellungen mittels verwaltungsrechtlichen Vertrags orientiert sich an den Vorgaben des Personalgesetzes. Sie ist in besonderen Fällen, beispielsweise bei sogenannten Doppelanstellungen an Vertragsspitälern, denkbar und eröffnet zusätzliche Flexibilität bei der Regelung der Anstellungsbedingungen. (pd.)

ANZEIGEN

Traditionelle Albisgüetli-Tagung 2021 der SVP des Kantons Zürich

Freitag, 15. Januar 2021, ab 19.00 Uhr

Alle sind eingeladen, live online mit dabei zu sein!
(Oder auch später als Aufzeichnung)

Referenten:



Christoph Blocher
alt Bundesrat



Guy Parmelin
Bundespräsident

- **Ab 17 Uhr «Online-Apéro»:** Möglichkeit zum Austausch mit anderen Gästen der Albisgüetli-Tagung, Anmeldung unter svp-zuerich.ch/agt
- **Ab 19 Uhr Live-Übertragung der Reden von alt Bundesrat Dr. Christoph Blocher und Bundespräsident Guy Parmelin sowie des Grusswortes von SVP-Kantonalpräsident Benjamin Fischer**

Live auf:

- Internet: www.svp-zh.ch
- Facebook: facebook.com/albisgüetli/
- Youtube: youtube.com/watch?v=dYO_qbNWBNU
- Instagram: instagram.com/svpzuerich/





Mit einer Spende auf IBAN CH32 0900 0000 8762 7681 2 unterstützen Sie die Durchführung der grössten politischen Tagung in der Schweiz. Mit herzlichem Dank für Ihre tatkräftige Unterstützung!

SVP Kanton Zürich | Lagerstrasse 14 | 8600 Dübendorf | Tel. 044 217 77 66



Wir wünschen Ihnen ein gutes neues Jahr

GUYER
Wärme Wasser Kälte

Das Service-Telefon
044 268 44 44
Im Notfall 24 Stunden

www.guyer.ch

Auch im neuen Jahr leisten wir Reperaturservice für Sanitär-Heizungs- und Kälteanlagen.

René F. Hertach
(Dipl. Zahnprothetiker)

Für Ihr schönstes Lächeln

Total-, Teil- und Implantatprothesen, Unterfütterungen, Reparaturen
1. Beratung kostenlos, AHV

Praxis für Zahnprothetik, Leimbachstr. 119, 8041 Zürich, T 044 481 82 18, www.pro-dent.ch





Home Instead
Zuhause umsorgt

Hilfe gesucht? Auch nachts?

Wir helfen im Haushalt, bei der Grundpflege, geben Sicherheit u.v.m. Auch bei Demenz. Wenige bis 24 Stunden. Führender Anbieter, von Krankenkassen anerkannt. Kostenlose Beratung.

Tel 044 319 66 00
www.homeinstead.ch

IMMOBILIEN



Elisabeth Gutmann und Werner Schudel suchen in **8002/8038, Wohnung ab 2½ Zimmer im EG mit Lift**. Wir führten bis jetzt während 40 Jahren Orangerie und Bonsai-Garten beim Rieterpark, bonsai-atelier@gmx.ch, 077 401 24 79.

Das ganze Jahr gut informiert:
www.lokalinfo.ch

Marco Cortesi blickt zurück

Wer an die Stadtpolizei Zürich denkt, dem kommt rasch Marco Cortesi in den Sinn. Der langjährige Mediensprecher mit dem kernigen Bündner Dialekt ist Aushängeschild und Sympathieträger zugleich. Ende Monat geht Cortesi in Pension.

Lorenz Steinmann

Drehen wir das Rad ins 1986 zurück. Sie waren bei der Stadtpolizei als Streifenwagenfahrer im Kreis 4 im Einsatz. Was ist Ihnen von damals geblieben?

Streifenwagenfahren ist wohl eine der spannendsten Zeiten, die man bei der Stadtpolizei erleben kann. Ich bin froh, konnte ich das erleben. Schon bei der Kriminalpolizei nahm die Schreibeinheit zu. Der Streifenwagenfahrer ist ein Einsatzberuf, nachher wird der Job noch mehr zum Schreibberuf.

Ist das ein Grund, warum die Stadtpolizei oft Mühe mit dem Nachwuchs hat?

Die Anforderungen sind sehr hoch. Ein Polizist muss jeden Sachverhalt so dokumentieren, dass er nachvollziehbar ist. Jeweils 400 interessieren sich, 80 bewerben sich und 20 nehmen wir. Diese sollen ein Abbild der Bevölkerung darstellen, einen Durchschnitt.

Aber Ausländer können nach wie vor nicht Polizist werden, oder?

Meine persönliche Meinung ist da nicht gefragt. Die Vorgabe ist, dass jemand bei Beginn der Polizeischule Schweizer sein muss. Ich finde diese Regelung okay.

Ist es aus Polizeisicht sinnvoll, dass bei Tätern die Nationalität nur noch auf Nachfrage der Journalisten genannt wird?

Das ist ein politischer Entscheid. Wir setzen das um, was das Gesetz und die Politik vorschreiben.

Zurück zu Ihren Anfängen bei der Stapo. Waren Sie schon damals so kommunikativ?

Als in Zürich zur Stadtpolizei kam, wusste ich nicht so recht, ob ich die Medien und auch die Medienstelle gut finden sollte oder nicht. Dann merkte ich aber, dass der Beruf des Mediensprechers genau auf mich zugeschnitten ist.

Wie lief das ab, dass Sie 1992 in die Kommunikation wechseln konnten? Damals war noch Bruno Kistler Medienchef, oder? Genau. Das wäre doch etwas für dich, hiess es. Zuerst hatte ich Bedenken, weil die Medienwelt fast nur aus Radio Beromünster bestand. Aber dann wurden die Medien vielfältiger, es gab auch viel mehr Radio- und TV-Sender, aber auch Zeitungen. So waren meine Perspektiven sehr gut.

2007 wurden Sie Chef. Damals war Esther Maurer Ihre politische Vorgesetzte. Wie kamen Sie aus mit ihr?

Sehr gut, auch heute noch. Ich finde sie eine tolle Person und eine sehr gute Politikerin, immer engagiert, auch für die Sache der Stadtpolizei.

Nacheinander wurden die linksgrünen Daniel Leupi, Richard Wolff und nun Karin Rykart Ihre politischen Chefs. Mit wem hatten Sie es gut, mit wem weniger?

Ich bin mit allen gut ausgekommen. Das ist eine Grundbedingung für meinen Beruf. Verständnis haben für die Sichtweise anderer. Die Polizei kann nicht einfach stehen bleiben. Zürich entwickelt sich, die Menschen entwickeln sich. Entsprechend muss sich auch die Polizei bewegen.

Aber einmal hatten Sie doch Streit mit Frau Maurer wegen eines Chefpostens? Sie wurden heruntergestuft. Wie war das genau?

Ich hatte nicht Streit mit Frau Maurer. Es war ein corpsinterner Entscheid, dass eine externe Frau als Kommunikationschefin gewählt wurde. Es war also ein operativer Entscheid des Kommandanten. Der Kommandant trennte aber nach kurzer Zeit die Medien- und Kommunikationsstelle wieder. Im Nachhinein sicher ein richtiger Entscheid. Vorher musste ich mich auch mit der internen Kommunikation, also mit Broschüren, Personalwer-



Verlässlich und authentisch: Marco Cortesi. Hier nach einem Grossbrand am HB. BILD ZVG



Ende Monat ist Stabsübergabe. Judith Hödl übernimmt von Marco Cortesi. Er schenkt ihr dann ein Tigerbild von Rolf Knie. Das weckt besondere Erinnerungen. BILD LS

Vom Streifenwagenfahrer zum berühmtesten Polizisten der Schweiz

Was Roger Federer fürs Ansehen des Tennis, ist Marco Cortesi fürs Polizeiwesen: ein Markenbotschafter, ein Gesicht mit positiver Ausstrahlung. Dabei ist der Alltag nicht immer einfach. Leicht durchgefroren empfängt Marco Cortesi diese Zeitung in seinem Büro in der Hauptwache zum einstündigen Interview. Die Kälte darum, weil er eben von einem Einsatz zurückkommt. Ein VBZ-Trolleybus ist am Limmatplatz in einen Brunnen gekracht. Zum Glück ohne allzu schlimme Folgen. Das ist typisch für Marco Cortesi und seinen Beruf. Er muss jederzeit parat sein fürs Ausrücken. Eine Schiesserei, eine Entführung, ein schwerer Unfall. Der gebürtige Engadiner sorgt seit Jahrzehnten dafür, dass die Medien möglichst rasch und umfassend informiert werden. Die Flexibilität ist es vor allem, die auch nach 37 Jahren Stadtpolizeidienst ge-

Sein erster Polizeiausweis stammt aus den 1980er-Jahren. BILD ZVG



fragt ist. Sonst ist mehr Schreibeinheit hinzugekommen. Aber für Marco Cortesi ist und bleibt der Polizeiberuf einer der spannendsten und schönsten Jobs. «Genau auf mich zugeschnitten», sagt er. Nach der Pensionierung Ende Januar

- Cortesi wird 65, obwohl man es ihm nicht ansieht - will er sich selbstständig machen. Er bietet dann Kommunikation, Medientrainings und Krisenmanagement an. Seine Kernkompetenzen will er also weitergeben. (ls.)

bung und mit dem aufkommenden Internetauftritt beschäftigen.

Was ist Ihnen lieber, ein ruhiger Tag ohne Action oder ein Notfall, der Ihren Einsatz nötig macht wie heute Morgen?

Beides. Das war die letzten 20 Jahre so. Nur jetzt in der Corona-Zeit ist es speziell. Es ist weniger los in der Stadt. Die Stimmung ist gedämpft. Gelernt habe ich, dass man jeden Tag nimmt, wie er kommt. Entscheiden muss man situativ. Mit Frau Hödl hatte ich aber die beste Stellvertreterin, die man sich vorstellen kann. Das ganze Team, Herr Surber und Herr Walker, sind nicht nur fachlich, sondern auch menschlich top. Auch darum gab es keinen Tag, an dem ich nicht gerne arbeiten kam.

Die Bevölkerung ist viel zufriedener mit der Polizeiarbeit als vor 20 Jahren. Woran liegt das?

Wir sind heute fähig, auch mal zu sagen: Das haben wir nicht gut gemacht. So eine Fehlerkultur nach aussen zu vertreten, spüren auch die Bürgerinnen und Bürger.

Die Polizei steht aber auch stärker unter Beobachtung. Sind neue Medien (Facebook, Twitter, Handyfotos) ein Problem für die Polizeiarbeit und im Besonderen für die Kommunikation?

Der Faktor Zeit ist ein wichtiger Faktor. «Richtig vor schnell» ist mein Credo. Das ist aus Sicht der Medien oft umgekehrt. Dabei dachte ich etwa beim Tschannun-Mord: Schneller gehts nicht mehr, wenn der Radio-24-Mann in die nächste Telefonkabine spurtete. Heute werden Medienkonferenzen live gestreamt. Jetzt. 11. Heute ist es so, dass die Meldung schon online ist, wenn ich von einer Medienkonferenz zurückkomme.

Im Tele-Züri-Bericht über den jüngsten Zürcher «Tatort» machten Sie und Judith Hödl einen geknickten Eindruck. Hing das damit zusammen, dass die Stapo extrem schlecht wegkam im Krimi?

Das Schweizer Fernsehen und TeleZüri wünschten, dass wir den Krimi aus Polizeisicht beurteilen. Etwa die falsch getragene Waffe, einfach eine Leiche umdrehen und solche Dinge. Frau Hödl hörte nach einer Weile auf Fehler zu notieren. Sie hatte schon drei Seiten voll geschrieben. Uns gefiel aber auch nicht, wie schlecht die Stapo dargestellt wurde.

Trotzdem: Dass die Kapo und nicht die Stapo die offizielle Tatort-Polizei ist, finden Sie das nicht schade?

Fakt ist, dass Kapitalverbrechen grundsätzlich von der Kantonspolizei bearbeitet werden. Aber wenn etwas passiert in Zürich, ist zuerst die Stapo zuständig. Den Erstangriff machen wir zusammen mit der Staatsanwaltschaft.

Aber es schmälerte schon die Chance auf einen Gastauftritt?

(Lacht) Nein, nein. Überhaupt nicht. Ich war immer sehr zufrieden und ausgefüllt von meinem Beruf. Er hat meine Erwartungen bei weitem übertroffen. Mein Job ist sicher einer der spannendsten der ganzen Schweiz.

Hatten Sie sonst mal einen Schauspielauftritt?

Regisseur Michael Steiner fragte mich tatsächlich mal an, ob ich in seinem Film «Grounding» mitspiele. Das Kommando war dann dagegen (lacht). Ich hatte aber einen Kurzauftritt beim Steiner-Film «Mein Name ist Eugen».

Welches Erlebnis in Ihrer Karriere ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

(Überlegt, wird ernst.) Schlussendlich sind es die belastenden Momente, die zurückbleiben. Etwa die Geiselnahme am Dölschiweg, wo der Täter zwei Geiseln und dann sich erschoss. Das ist belastend und traurig. Das geht einem nichts links vorbei. Auch nicht, als ein Mann fast vollständig von einer Strassenwalze überfahren wurde. Da brauchten sogar die ausge-

rückten Ärzte psychologische Hilfe. Das war schlimm.

Wie können Sie solche Erlebnisse verarbeiten?

Wichtig und gut ist, dass wir viel miteinander sprechen. Das hilft schon mal. Wir sind wie erwähnt ein super Team mit Judith Hödl, Marc Surber und Michael Walker.

Und am Abend und in der Freizeit?

Abschalten kann ich am besten bei der Familie, mit der Freundin, mit Sport. Rennvelo, Biken, Langlaufen, Skitouren, Bergwanderungen und so weiter.

Was wünschen Sie sich von der Zürcher Bevölkerung?

Da wo nicht vorhanden, Respekt gegenüber anderen Menschen und das Akzeptieren anderer Meinungen. Wenn ich gewisse Situationen in Schulen beobachte, mache ich mir Sorgen. Etwa wenn bereits Kinder von Gleichaltrigen an den Rand gemobbt werden, dass sie nicht mehr funktionieren können.

Auf Ende Januar werden Sie pensioniert. Marco Cortesi Medientraining/Krisenmanagement heisst Ihre neue Firma (cortesi-kommunikation.ch). Können Sie nicht loslassen?

Doch. Aber ich fühle mich gut, fit und ich habe noch viele Ideen. Firmen sind möglicherweise froh, wenn sie Hilfe oder eine zweite Meinung bekommen.

Haben Sie auch ein Mandat von Ihrer Nachfolgerin Judith Hödl?

(Lacht) Nein. Sie ist schon lange meine Stellvertreterin und hat das sicher nicht nötig. Aber vom Schweizerischen Polizeinstitut habe ich bereits einen Auftrag bekommen.

Herr Cortesi, danke für das Gespräch und alles Gute für Ihre berufliche und private Zukunft.

Persönlich

Die spezielle Palü-Begegnung

In Ihrem Büro hängt ein Alois Carigiet. Ein Bündner Oberländer. Warum kein Engadiner Maler? Etwa ein Segantini? Das ist eine Kostenfrage. Der Carigiet gehört mir, ebenso wie das Bild mit dem Tiger von Rolf Knie. Das aber schenke ich meiner Nachfolgerin Judith Hödl. Es ist einiges wert, aber das «Tiger-Thema» verbindet sie mehr als mich. Sie hat den Tigerfall im Zoo im Juli 2020 kommunikativ alleine gelöst.

EHC St. Moritz oder der HC Davos? (lacht). Schon der HCD. Ich finde es toll, dass ein Bündner Club im Spitzensport vorne mitmischte. Das ist nicht selbstverständlich.

Plain in Pigna oder Röstli?

Sicher Plain in Pigna. Ein feines Engadiner Gericht, mit geraffelten Kartoffeln und Landjäger verfeinert. Früher wurde die «Ofenröstli» im Stubenofen oder im Backofen auf Glut gebacken.



Marco Cortesi
Chef Mediensprecher
Stadtpolizei Zürich

Mount Everest oder Piz Palü?

Der Piz Palü (Cortesi strahlt). Da kommt mir eine Geschichte in den Sinn. Ich war alleine auf dem sogenannten Sattelplatz kurz vor dem Ostgipfel des Piz Palü. Da oben war ich schon mehrmals. Da kam mir ein Alpinist entgegen. Er war verzweifelt. Der Deutsche fragte mich, ob er meine Steigeisen haben könne. Ohne komme er nicht auf den steilen Gipfel. Nach einer kurzen Bedenkzeit gab ich sie ihm. Ich bat ihn, die Steigeisen dann nach Samedan zu meiner Mutter zu bringen. Er brachte sie tatsächlich zurück, zusammen mit einem Kuchen. Seither schreibt er mir regelmässig ein Kärtli oder ruft an. Er sagt immer, ich sei sein bester Freund.

Golf oder Tennis?

Golf. Aber das ist schon ewig her (lacht). Anmerkung: Cortesi hatte mal ein tiefes Handicap.

Wo genau sind Sie aufgewachsen?

In Samedan. Ich ging dort in die Hochschule auf 1721 Metern über Meer (lacht).

Von wo kommt das Cortesi-Geschlecht?

Aus dem Puschlav. Mein Vater ist von Poschiavo, aber auch er ist schon in Samedan aufgewachsen, so wie ich auch.

Warum kamen Sie nach Zürich?

Zürich faszinierte mich und Zürich ist auch heute noch eine der schönsten Städte der Welt.

Ein Seebub sind Sie aber nie geworden?

Nein, auch wenn es im Engadin ebenfalls unglaublich schöne Seen hat. (ls.)

ANZEIGEN



Wir danken allen, von denen wir ein Haus kaufen durften

Bei uns kann die Mieterschaft nach dem Kauf Ihrer Liegenschaft bleiben. 043 322 14 14

pwg.ch

Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich

RUND UMS Haus



**Walter Eggenberger
Schreinerei AG**
044 482 13 91 8038 Zürich
www.eggenberger-schreinerei.ch

Möbel nach Mass
Innenausbau
Schränke
Türen
Küchen
Einbruchschutz
Glasreparaturen
Reparaturarbeiten

**RÄTH
MALERGESCHÄFT**
TUSCHGENWEG 101
8041 ZÜRICH
TEL. 044-482 00 09
FAX 044-482 44 47
IHR MALER FÜR SCHÖNERES WOHNEN
maler-raeth.ch

Mitglied Jardin Suisse
Tanner Gartenbau AG
Brunaustasse 6, 8002 Zürich, Telefon 044 201 69 06
www.tanner-gartenbau.ch

- Gartenunterhalt
- Baumpflege
- Bau von Neuanlagen
- Umänderungen
- Natursteinarbeiten
- Spielplätze
- Bepflanzungen
- Dachgärten

**WIR BAUEN AUF
NACHHALTIGKEIT**

Seestrasse 80, 8002 Zürich
044 201 31 44
kontakt@decapitanibau.ch
www.decapitanibau.ch

seit über 100 Jahren

DECAPITANI
BAUGESCHÄFT

Das FACHGESCHÄFT in Ihrer Nähe



Grabmäler

044 482 30 31

DAVID PEPE
BILDHAUERATELIER
IM PARKPLATZ DES
FRIEDHOFES MANEGG
TEL. 044 482 30 31 www.davidpepe.ch
WERKSTATT+VERKAUF: THÜJASTRASSE 58, 8038 ZÜRICH



Suchen Sie den idealen Platz für Ihre
WERBUNG!

Ich berate Sie gerne.

Tanju Tolksdorf
Anzeigenverkauf
Tel. 044 535 24 80
tanju.tolksdorf@
lokalinfo.ch

www.lokalinfo.ch



Suchen Sie den idealen Platz für Ihre
WERBUNG!

Ich berate Sie gerne.

Simona Demartis
Anzeigenverkauf
Tel. 079 306 44 41
simona.demartis@
bluewin.ch

www.lokalinfo.ch



Eucerin Hyaluron-Filler

ALBIS
ROTPUNKT APOTHEKE



Möchten Sie gern ein schönes Kompliment
für Ihr Aussehen bekommen?
Probieren Sie **Eucerin Hyaluron-Filler**
zur Glättung von Falten und Vorbeugung
vorzeitiger Hautalterung.
Profitieren Sie im
Januar 2021 von 20% Rabatt!

albis-apotheke gmbh, albisriederstrasse 330, 8047 zürich, tel. 044 492 13 10

IN ZÜRICH WEST GETROFFEN

«Ich muss im Manuskript die Charaktere spüren»

Conny Vischer ist Autorin und Inhaberin des Verlages Vicon mit vielen Romanen, aber ohne Horrorthriller. Sie erklärt bei einem Gespräch in Albisrieden, warum und wieso ihr der Pflegeberuf als Verlegerin hilft.

Interview: Urs Heinz Aerni

Conny Vischer, sie lieben und kennen Schottland und veröffentlichen als Verlegerin ein buntes Programm aus Fantasybüchern und Krimis, auch historische Romane. Was muss beim Lesen eines Manuskriptes mit Ihnen passieren, um eine Chance zu bekommen?

Conny Vischer: Das Manuskript muss mich fesseln, ich muss wie ein Teil der Geschichte werden. Ich muss die Charaktere spüren. Wenn es sich um historische Romane handelt, muss der Sachverhalt korrekt sein.

Sie verlegen bewusst keine Kinderbücher, Gedichte, Horror- und Psychothriller. Schlechte Erfahrungen gemacht mit Autorinnen und Autoren von Kinder- und Horrorbüchern?

Nein, es sind keine schlechten Erfahrungen mit den Autorinnen und Autoren. Mit Horror- und Psychothrillern kenne ich mich schlicht zu wenig aus, da ich dieses Genre nicht lese. Gedichte sind auch nicht so mein Ding. Mir ist es wichtig, dass der Verlag verschiedene Genres anbietet, aber sich auch abgrenzt, um sich gezielter auf gewisse Bereiche fokussieren zu können.

Coronabedingt fielen viele Lesungen aus. Wie wichtig sind solche Veranstaltungen für Sie und Ihren Verlag?

Leseveranstaltungen sind sehr wichtig für Verlag und Autorinnen und Autoren. Man erreicht viele verschiedene Menschen mit verschiedenen Buchvorlieben auf einmal. Durch Gespräche an solchen Anlässen kann ich als Verlegerin herausfinden, welche Buchvorlieben ein Gast hat, und ihn auf andere, in meinem Verlag erschienene Bücher aufmerksam machen. Folgt im Vorfeld eine Pressemitteilung oder wird ein Bericht über die Lesung in den Tagesmedien geschrieben, erreicht man noch mehr Personen.



Conny Vischer: «Das Leseerlebnis mit einem physischen Buch bietet viel mehr als ein digitaler Download.» BILD UAE

Sie kommen beruflich aus dem Pflegebereich und irgendwann wagten Sie den Schritt ins literarische Verlagswesen. Ein mutiger Schritt angesichts der aktuellen wirtschaftlichen Lage der Buchbranche. Den Schritt in die Buchbranche habe ich wegen meiner Tochter gewagt. 2012 war sie mit ihrem Fantasiemanuskript beinahe fertig und bat mich um Hilfe bei der Verlagssuche. Ich hatte kurze Zeit vorher für einen jungen Autor das Management erledigt, deshalb war mir die Branche nicht ganz unbekannt. Daher wusste ich auch, dass es ein sehr schwieriges Unterfangen war, einen Verlag zu finden. Nach reiflicher Überlegung und vielen Gesprächen habe ich mich dann entschlossen, einen eigenen Verlag zu gründen. Ich erhielt von verschiedenen branchenkundi-

gen Personen wertvolle Hilfe und Unterstützung. Auch heute noch darf ich von denselben Personen auf ihre wertvolle Unterstützung zählen.

Und, was Texte anbelangt?

Meine Angst, keine weiteren Autoren zu finden, erwies sich sehr schnell als unbegründet. Mittlerweile hat der Vicon-Verlag über 30 Bücher in verschiedenen Genres veröffentlicht. Die Zusammenarbeit mit den Autorinnen und Autoren ist mir sehr wichtig und bereitet mir sehr viel Freude.

Wie geht es Ihnen zwischen den beiden Berufswelten?

Meine Arbeit im Pflegebereich unterscheidet sich im ersten Moment total von

der Arbeit in der Buchbranche. Bei genauerem Hinsehen gibt es aber einige Parallelen.

Die da wären?

In beiden Bereichen habe ich ein Ziel vor Augen. Ein Ziel, welches ich gemeinsam mit dem Bewohner respektive Autor oder der Bewohnerin und Autorin gesteckt habe und erreichen will. In beiden Branchen ist mir der Mensch, mit dem ich zusammenarbeite, wichtig. Nur so können die gesetzten Ziele erreicht werden. Es braucht in beiden Bereichen immense Geduld und Durchhaltewillen.

In Ihrem Programm führen Sie hauptsächlich Schreibende aus der Schweiz. 2021 bringen Sie ein Buch eines Berliner

Verlegerin und Leiterin eines Alterszentrums

Conny Vischer wurde in Winterthur geboren und machte eine Ausbildung zur Pflegefachfrau, damals noch «Krankenschwester». Heute leitet sie mit ihrem Mann ein Alterszentrum im Zürcher Unterland und ist Mutter zweier Kinder. Nach vielen Reisen wurde Schottland ihre zweite Heimat und bildet die Kulisse für ihre eigenen Romane. 2013 gründete Conny Vischer den Vicon-Verlag mit Sitz in Niederhasli. www.vicon-verlag.ch

Autors heraus, mit einer Geschichte zwischen Grönland und Ostafrika. Übermut oder Vorfreude?

Ein bisschen beides. Die Zusammenarbeit mit einem Berliner Autor bietet mir die Möglichkeit, in Deutschland mehr Aufmerksamkeit auf meinen Verlag zu lenken und in Deutschland Fuss zu fassen.

Warum gerade dieses Buch?

Die Geschichte hat mich von Anfang an fasziniert. Beim Lesen war ich Teil der Geschichte. Der Roman entführte mich in ein Gebiet, welches ich nicht so gut kannte, und ich lernte einiges.

Wir sitzen hier in Albisrieden, der nächste Ort, an dem man Bücher kaufen kann, sind zwei Kioske, eine Postfiliale, ein Ex Libris am Lindenplatz, dann erst wieder die Buchhandlung Duplikat am Lochergut. Wie sehen Sie die Zukunft des Bücherlesens?

Ich bin überzeugt, dass es immer Menschen geben wird, die gerne in einer regionalen Buchhandlung in Büchern schmökern wollen, bevor sie es kaufen und lesen. Das Leseerlebnis mit einem physischen Buch bietet viel mehr als ein digitaler Download. Bücher bieten eine perfekte Möglichkeit, sich vom hektischen Alltag zu erholen. An einem schönen Ort in gemütlicher Atmosphäre ein gutes Buch lesen – was gibt es Schöneres?

Wie würden Sie diesen Satz beenden: Ich bin ins Buchgeschäft eingestiegen, weil ich überzeugt bin, dass...

...Bücher immer einen speziellen Wert in der Gesellschaft haben werden.

MARIE-HEIM-VÖGTLIN-WEG

Freie Fahrt für Velos zum Üetliberg

Das Tiefbauamt hat den Marie-Heim-Vögtlin-Weg im Abschnitt Hohensteinweg bis Paul-Clairmont-Strasse als Rad-/Fussweg mit getrennter Verkehrsführung ausgebaut. Das Fahrverbot wurde aufgehoben. Mit diesem Lückenschluss im Radwegnetz profitieren auch Mountainbikerinnen und Mountainbiker, die nun ohne Umwege zu den Trails am Üetliberg gelangen können, schreibt das Tiefbauamt in seiner Pressemitteilung.

Lange Zeit galt auf dem Marie-Heim-Vögtlin-Weg am Fusse des Üetlibergs vom Hohensteinweg bis zur Paul-Clairmont-Strasse ein allgemeines Fahrverbot. Der Weg war zu schmal, um sowohl zu Fuss als auch auf dem Velo genutzt werden zu können. Die Strecke ist aber als regionale Veloroute im Richtplan eingetragen, die das Triemli und den Stadtkreis 3 und damit die Innenstadt verbindet. Viele Mountainbikerinnen und Mountainbiker mussten wegen des Fahrverbots grössere Umwege fahren, um zu den Trails am Üetliberg zu gelangen. Nun hat das Tiefbauamt den langersehnten Veloweg am Marie-Heim-Vögtlin-Weg umgesetzt. Der Abschnitt zwischen dem Hohensteinweg und der Paul-Clairmont-Strasse wurde als getrennter Fuss- und Radweg ausgebaut und signalisiert. Das Fahrverbot für Velos konnte damit aufgehoben werden, heisst es in der Mitteilung weiter. (red.)

Pfarrefasnacht zu Hause feiern

Die Albisrieder Kinderfasnacht der Pfarrei St. Konrad findet auch dieses Jahr statt, am Samstag, 30. Januar – doch dieses Mal Coronabedingt im eigenen Zuhause! Zur Unterstützung des fröhlichen Fasnachtstreibens im Familienkreis stellt die Pfarrei auf ihrer Kinderfasnacht-Webseite eine Musikplayliste, Schminktipp und vieles mehr zur Verfügung (<https://bit.ly/39y2MYI>). Die «Besammlung» zu Hause beginnt am Samstag, 30. Januar, um 14.30 Uhr; Ende: wenn die Eltern nicht mehr können. (e.)

ANZEIGEN

MRS.SPRTY

Die ersten 50 Neumitglieder sparen bis zum 31.01.2021 **301 CHF***

Neueröffnung

Jetzt Aktionsangebot sichern!

Sicher KONTAKTLOS TRAINIEREN IM CLUB, OUTDOOR & ONLINE

Die Erfolgsformel aus: FITNESS, ERNÄHRUNG & PERSÖNLICHER BETREUUNG SPEZIELL FÜR FRAUEN

Mrs.Sporty Zürich-Wollishofen
Seestrasse 356, 8038 Zürich
Tel.: 043 243 1035
www.mrssporty.ch/club882

* Bei Abschluss einer Mitgliedschaft erhalten die ersten 50 Neumitglieder das einmalig fällig werdende Startpaket für 0 CHF anstatt der regulären 229 CHF und zusätzlich einen Rabatt von 6 CHF auf den monatlichen Mitgliedsbeitrag. Die Ersparnis im ersten Jahr beträgt 301 CHF. Daberhalten einmalig Kosten für die Aktivierung der Mitgliedschaft (40 CHF) an. Nicht kombinierbar mit anderen Angeboten. Inhaber Mrs.Sporty Zürich-Wollishofen, Christelle Pawlowski, Seestrasse 356, 8038 Zürich.

Ihre Forschung ist ausgezeichnet

Edlira Luca ist Postdoktorandin am Universitätsspital Zürich. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zum Verständnis von Muskelschwund. Luca hat mit zwei anderen Wissenschaftlerinnen den Vontobel-Preis für ihre Altersforschung erhalten.

Pia Meier

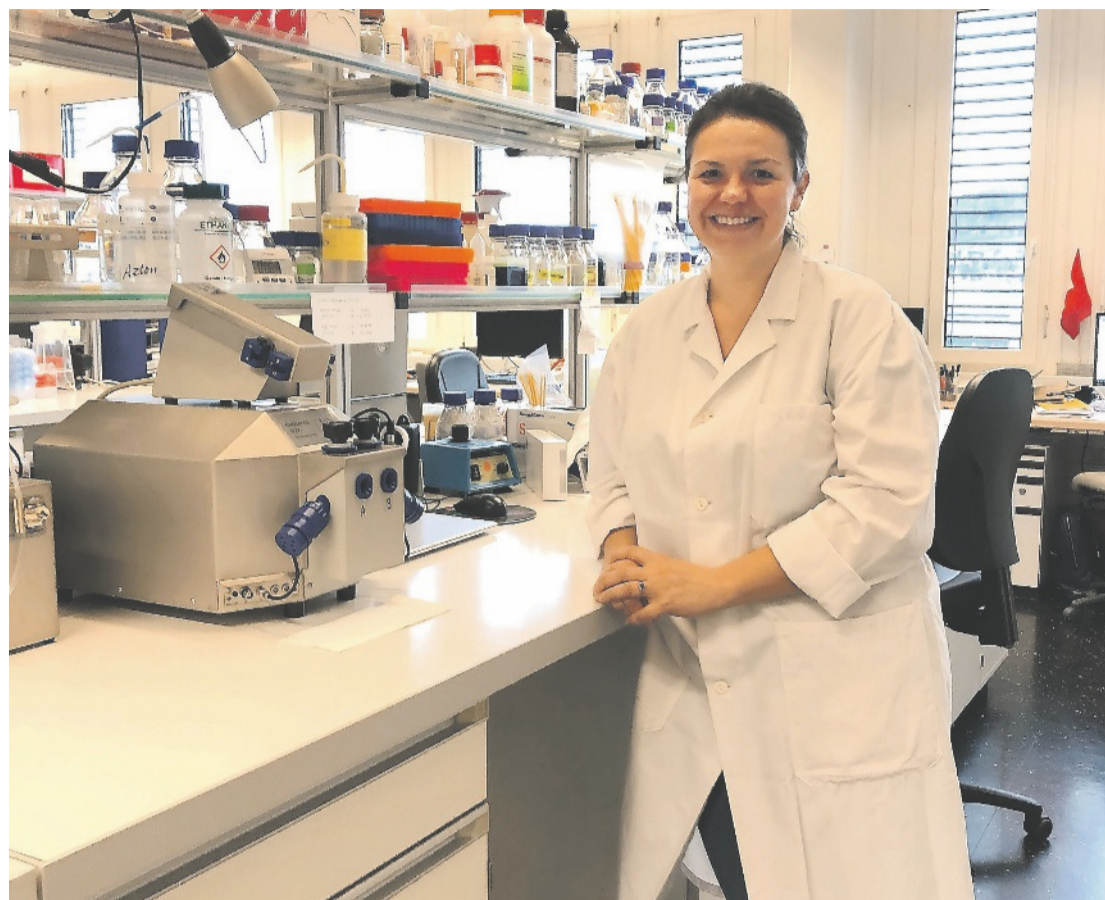
Drei Forscherinnen wurden für ihre Arbeiten im Bereich Muskelregeneration, Parkinson und Wohlbefinden im Alter mit dem Vontobel-Preis ausgezeichnet. Eine davon ist Edlira Luca. Die 40-jährige Postdoktorandin ist an der Klinik für Endokrinologie, Diabetologie und Klinische Ernährung des Universitätsspitals Zürich tätig.

«Von den Kindern, die letztes Jahr in der Schweiz geboren sind, werden 1 von 4 Mädchen und 1 von 7 Buben voraussichtlich ihren 100. Geburtstag feiern können», sagt Luca. Doch mit dem Alter verliert man Skelettmuskulatur, Fettzellen bilden sich zwischen den Muskeln. «Ungefähr ab 40 Jahren verlieren wir alle zehn Jahre acht Prozent von unserer Skelettmuskulatur.» Dies verursache Probleme bei der Mobilität und hat Unfälle, die zu Spitalaufenthalten führen, zur Folge.

Unabhängigkeit im Alter erhalten

«Wir verlieren mit dem Alter unsere Freiheit, uns zu bewegen und unabhängig zu sein. Wenn das Corona-Jahr 2020 uns etwas gelehrt hat, ist es, dass dies für die Lebensqualität wichtig ist», betont Luca. Zudem erhöht der Muskelverlust das Risiko für Typ-II-Diabetes bei über 65-Jährigen. «Ich bin interessiert, herauszufinden, warum Fettzellen die Muskeln infiltrieren beziehungsweise ob es einen Zusammenhang gibt zwischen dem Auftreten von Fettzellen und dem Verlust von Muskulatur, wenn wir altern.» Luca hofft einen Beitrag zu leisten, wie die Muskelkraft erhalten werden kann und somit die Unabhängigkeit im Alter.

Den Vontobel-Preis erhielt sie zusammen mit zwei anderen Wissenschaftlerinnen für ihre Forschungsarbeit (siehe Kasten). Luca untersuchte in ihrem Labor in Schlieren mit modernsten molekularbiologischen Methoden die Rolle einer Genfamilie bei der Muskelregeneration. Sie konnte zeigen, dass ein ausgeklügeltes



«Forschungsarbeit ist mehr als ein 100-Prozent-Job», sagt Edlira Luca. BILD ZVG

Vontobel-Preis für Alter(n)sforschung

Das Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich verleiht jährlich den von der Vontobel-Stiftung dotierten Preis für Alter(n)sforschung der Universität Zürich.

Damit soll die gerontologische Forschung in der Schweiz in verschiedensten Wissenschaftsgebieten gefördert und auch die Öffentlichkeit zu Fragen des Alterns in der Gesellschaft sensibilisiert werden. Mit dem Preisgeld von insgesamt 30 000 Franken werden herausragende wissenschaftliche Nachwuchstalente ausgezeichnet.

Drei Forscherinnen erhielten die Auszeichnung vergangenes Jahr für ihre Arbeiten im Bereich Muskelregeneration, Parkinson und Wohlbefinden im Alter: Edlira Luca vom Universitätsspital Zürich, Anne-Laure Mahul-Mellier von der EPFL Lausanne und Jenna Wünsche von der Universität Basel wurden mit dem Vontobel-Preis für Alter(n)sforschung ausgezeichnet. (pm.)

Netzwerk von fünf verschiedenen MikrokRNAs die Kommunikation der Muskelzelle mit der Aussenwelt reguliert und somit die Neubildung von Muskelgewebe nach einer Verletzung beeinflusst. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag zum Verständnis von Muskelschwund.

Bei älteren Menschen regenerieren die Muskelzellen schlechter, was weniger Muskelkraft und funktionelle Einschränkungen zur Folge haben kann. Luca und ihr Team zeigten, dass eine Genexpression die Muskelregeneration bei alten Mäusen signifikant verbesserte. Die Resultate liessen sich auch bei menschlichen Muskelzellen bestätigen. «Es ist eine

grosse Ehre, diesen Preis zu erhalten», freut sich Luca. «Wir haben so lange an dieser Idee gearbeitet und mussten so viele Hindernisse überwinden.»

«Ich liebe meine Arbeit»

Luca ist in Albanien geboren und in New York aufgewachsen. Sie war schon als Kind interessiert an Biologie, wie Zellen arbeiten und wie die Organe untereinander kommunizieren. «Vielleicht lag es daran, dass meine Mutter Ärztin ist und immer leidenschaftlich von ihrer Arbeit sprach.» Luca hat zwei kleine Buben und lebt mit ihrem Mann – er ist Arzt – in Zürich. Die beiden Kinder besuchen die Krippe.

Wie bringt sie Kinder und Beruf unter einen Hut? «Es ist schwierig, aber ich liebe meine Arbeit», meint sie nachdenklich. Ihre Kolleginnen und Kollegen sowie Vorgesetzten in der Forschung würden sie sehr unterstützen. «Ich habe mich nie diskriminiert gefühlt, weil ich eine Frau bin.» Jedenfalls sei sie noch nie ausgeschlossen worden. Seit der Schweizerische Nationalfond Frauen unterstützt, die weiterkommen wollen, sei es auch finanziell besser. Sogar die Kosten für die Kinderbetreuung würden berücksichtigt. Sonst könnten die Kosten für die Krippe ein Problem sein. Problematischer sei die Meinung der Gesellschaft. Viele würden

nach wie vor glauben, dass das Aufziehen der Kinder Sache der Frau ist. «Es ist wichtig, jungen Leuten beizubringen, dass Träume und Leidenschaft für die Arbeit zu Mann und Frau gehören, und dass Partnerschaft bedeutet, dass man Haushalt und Kinderbetreuung teilt», ist Luca überzeugt. Sie habe Glück, dass ihr Partner sie unterstütze. Auch wenn sie einmal mehr Zeit im Labor verbringe als geplant. «Forschungsarbeit ist mehr als ein 100-Prozent-Job», sagt Luca. Eigentlich wollten sie und ihr Mann nur vorübergehend in der Schweiz arbeiten. Doch sie sind geblieben. «Wir lieben es, hier zu wohnen, auch wegen der nahen Berge.»

ANZEIGEN

Wir kaufen alle Autos zum höchsten Preis!
Alle Marken, auch Toyota, Kilometerzahl und Zustand egal, sowie Unfallautos.
Mo bis So, von 7.30 bis 22.00 Uhr.
Tel. 079 584 55 55
Mail: auto.ade@gmail.com

Sammler kauft Uhren
Ich kaufe alle alten oder neuen Uhren (auch defekt) zu Top-Preisen!
Seriöse Abwicklung! Sofortige Abholung!
Herr Worni, Telefon 076 384 84 93

Rheumapraxis
Dr. med. Reto A. Frey
Albisriederplatz 3
8003 Zürich
www.rheuma-arzt.ch
Das Praxisteam wünscht Ihnen ein glückliches neues Jahr.

Das ganze Jahr gut informiert:
www.lokalinfo.ch

Helfen Sie uns zu helfen.
Wir sind ein gemeinnütziger Verein für Menschen mit Behinderungen und suchen für unseren schweizweiten Fahrdienst laufend freiwillige Fahrer (Kat. B).
Bitte melden Sie sich bei uns!
behinderten-reisen ZÜRICH
Mühlezelgstrasse 15, CH-8047 Zürich
Tel. 044 272 40 30, www.vbrz.ch

Kaufe Pelz-Jacken und Pelz-Mäntel
Leder und Taschen, seriös und fair
H. Braun, 076 424 45 05

Sorgentelefon für Kinder
0800 55 42 10
weiss Rat und hilft
sorgenhilfe@sorgentelefon.ch
SMS 079 257 60 89
www.sorgentelefon.ch
PC 34-4900-5

Bares für Rares
Biete Haushaltsauflösungen und Ankäufe an
Kaufe Pelze, Luxus Taschen und Koffer, Seidentepiche, Antiquitäten, Ölgemälde, hochwertige Uhren, Diamant- und Goldschmuck, z.B. Armbänder, Ketten, Ringe, Broschen, Schmuck, Uhren u.v.m. zum Tageshöchstpreis. Bruch- und Zahngold, Gold- und Silbermanen, Modeschmuck, Tafelsilber, Zinn, Porzellan, Kristall, Bücher, Möbel.
Freiwald, Tel. 076 612 99 79

Vitamin Well Antioxidant 50cl Pet **Fr. 1.75** statt 1.95
Pilatus Bergamotte 6 x 1.5 Liter Pet **Fr. 5.70** statt 7.50
Coca-Cola Original, Zero & Light 6 x 1.5 Liter Pet **Fr. 8.70** statt 11.70
alle **Monin-Sirupe** z.B. Caramel 70cl Flasche **Fr. 9.90** statt 11.80

Appenzeller Quöllfrisch naturtrüb 50cl Bügelflasche **Fr. 1.65** statt 1.95 + Depot
Jever Pilsener 50cl **Fr. 1.95** statt 2.15 + Depot
40 Rappen günstiger Augustiner Bräu Lagerbier hell 50cl **Fr. 2.10** statt 2.50 + Depot
Feldschlösschen Original "XXL" 15 x 50cl Dosen **Fr. 21.75** statt 27.-

1/2 Preis Swiss Beer Collection 24 x 50cl Dosen **Fr. 19.20** statt 38.40
ÜBER Fr. 4.- GÜNSTIGER
Sessant'anni Primitivo di Manduria 75cl **Fr. 23.50** statt 27.90

Baroncelli Bianco di Chieti & Negroamaro Puglia selezione prestigio, 75cl **Fr. 6.95** statt 8.45
Fabelhaft Branco, Douro Niepoort 75cl **Fr. 9.75** statt 13.90
Piacere Vin de Pays Suisse blanc & rouge 75cl **Fr. 9.90** statt 11.90
Ojo de Agua Torrontés, Malbec & Cabernet Sauvignon 75cl **Fr. 13.90** statt 15.70

Berliner Luft Pfefferminzlikör 18% Vol. 70cl **Fr. 16.95**
Pilatus Kirsch 40% Vol. 100cl **Fr. 29.90**
Freihof Jagertee-Punsch 44% Vol. 100cl **Fr. 33.90**
Beluga Noble Russian Vodka 40% Vol. 70cl **Fr. 49.90**

Coca-Cola 24 x 33cl Dosen **Fr. 13.20**

RIO *besser trinken*
Wir sind für Sie da - von Montag bis Samstag
normale Öffnungszeiten – gratis Parkplätze – keine Wartezeit
Weitere Angebote: **rio-getraenke.ch**
Angebote gültig vom 06.01. bis 19.01.21

Fendant Roche Vineuse, Cave St. Pierre 75cl **Fr. 8.45** statt 9.95

Die Spirituosen-Angebote sind unabhängig von der Gültigkeitsdauer dieses Inserates. Kein Spirituosenverkauf an unter 18-Jährige!

«Mit den Standards von heute das Dörfliche auch morgen geniessen»

Im Dorfzentrum Albisrieden stehen Renovationen und ein Wirtewechsel im «Weissen Rössli» an.

«Sein alter Dorfkern macht es zu einem der schönsten Stadtteile Zürichs.» Das war 2011 in der «Neuen Zürcher Zeitung» zu lesen, die Rede war von Albisrieden. Seit damals wurde viel gebaut, doch der Kern dieses Stadtteils ist nach wie vor erhalten. Spaziert man vom historischen Riegelbau des Ortsmuseums talwärts, ob an der Albisrieder- oder an der Triemli-strasse entlang, so präsentiert sich ein historisches Gebäudeensemble ebenfalls mit Riegelfassaden und dem Restaurant Zum Weissen Rössli als Herzstück.

Die architektonische Expansion der Stadt Zürich hinterlässt für viele eine neue Stadt. Und der Zahn der Zeit hinterlässt an historischen Bausubstanzen seine Spuren. Und diese Spuren, sichtbar durch Risse, Lücken und Porosität, erfordern ein Handeln, wenn Albisrieden so bleiben soll, wie es sich die Menschen in diesem Stadtteil es wünschen. Das Besitzerpaar Gerda und Urs Frei beugt sich seit



Gerda und Urs Frei.

BILD UAE

Monaten mit Fachleuten über die Pläne mit der Absicht, diesem Häuserkomplex eine würdige Zukunftsgarantie zu verleihen. Nach zahlreichen Gesprächen mit Gewerbetreibenden und Bewohnerinnen

und Bewohnern sei es nun so weit. «Jetzt geht es vorwärts», freut sich Gerda Frei.

«Wind und Wetter», sagt Urs Frei, «der Alltag der Menschen setzen jedem Gemäuer stetig zu, ein normaler Prozess.

Nun haben wir ein Stadium erreicht, das von uns einen Handlungsbedarf verlangt.» Dazu gehören neue Isolationen in Wänden und Fugen, neue kompakte und dichte Fenster, gesicherte Dächer, neue und stabile Installationen für Leitungen und Stromversorgung. «Damit wir mit den Standards von heute die Lebensqualität des Dörflichen auch morgen geniessen können», so Frei.

Während die Garage Rey bleiben möchte, fand der Velohändler im Siemens-Gebäude neue grosse Räumlichkeiten. Mit anderen Mieterinnen und Mietern sind noch Gespräche im Gange. Das bisherige Wirte-Team des «Weissen Rössli» übergab zum Auslauf des Vertrages auf Ende Jahr die Schlüssel, damit mit den Renovationen und Modernisierung der Küche gestartet werden kann. Bereits laufen Gespräche mit interessierten künftigen Wirtinnen und Wirten für die Wiederöffnung des «Weissen Rössli» im Herbst 2021.

Urs Frei betont zum Abschluss des Gespräches, wie wichtig ihm das Anliegen sei, dass dieser Teil Albisriedens weiterhin ein Anziehungsort für Einheimische und Gäste bleiben wird. Urs Heinz Aerni

Mischa Nugent wird Direktor der SZU

Der Verwaltungsrat der Sihltal Zürich Uetliberg Bahn (SZU) AG hat Mischa Nugent zum neuen Direktor gewählt. Spätestens per 1. Juli übernimmt er die operative Leitung und wird damit Nachfolger von Marco Lüthi.

Marco Lüthi leitete das Unternehmen während nur 18 Monaten und übernimmt per 1. April die Leitung der VBZ. Zu seinem Nachfolger als Direktor der SZU und zugleich Geschäftsführer der Luftseilbahn Adliswil-Felsenegg LAF hat der Verwaltungsrat Mischa Nugent gewählt. Er übernimmt die Leitung spätestens per 1. Juli 2021.

Seit über vier Jahren ist der 45-jährige Mischa Nugent für den SBB-Regionalver-



Mischa Nugent
Ab 1. Juli Direktor
der Sihltal Zürich
Uetliberg Bahn.

kehr verantwortlich, schreibt die SZU in ihrer Medienmitteilung. Davor leitete er fünf Jahre die Unternehmensentwicklung des SBB-Regionalverkehrs und war als stellvertretender Geschäftsführer bei der SBB Consulting tätig. Von 2004 bis 2010 baute Nugent ein Start-up für Bahnberatungsdienstleistungen in Melbourne, Australien, auf. Davor war er bei der SBB Cargo AG fünf Jahre als Projektleiter und für die SBB mehrere Jahre als Fahrdienstleiter und Bahnbetriebsdisponent tätig. Mischa Nugent freut sich auf seine zukünftige Tätigkeit, die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Anspruchsgruppen und die spannenden Herausforderungen. Zur Weiterentwicklung des Mobilitätsangebots investiert die SZU gemäss ihrer Medienmitteilung in den nächsten Jahren massiv in die Weiterentwicklung des Unternehmens, die Infrastruktur, das Rollmaterial und das Angebot.

«Der Verwaltungsrat der SZU ist überzeugt, mit Mischa Nugent die richtige Führungsperson gefunden zu haben, um die anstehenden grossen und herausfordernden Aufgaben anzugehen und die SZU weiter in eine erfolgreiche Zukunft zu steuern. Nebst seinem Leistungsausweis, seiner langjährigen Erfahrung im Bahnumfeld und seinem breiten Netzwerk überzeugt er auch mit seiner Persönlichkeit», meint Harald Huber, der Verwaltungspräsident der SZU. (red.)

LESERBRIEF

Velostadt Zürich?

Um mehr Stadtbewohner zum Radfahren zu animieren, genügt es nicht, wenn sich Stadtparlamentarier hie und da velofahrend fotografieren lassen. Vielleicht müsste das Radfahren, wie vor Jahren das Zähneputzen ins Primarschulprogramm integriert werden. Auch ist es nicht ratsam, in Zürich Velostreifen und Radwege auf Vorrat einzurichten.

Als Allwetterradfahrer fällt mir auf, wie wenig Velos in den kühlen und feuchten Monaten unterwegs sind. Auch die vielen Velos, die über die Winterzeit, gut angekettet, draussen und beim HB vergessen wurden, deuten nicht auf einen häufigen Gebrauch der Fahrräder hin. Da in diesen Monaten die Radstreifen so wenig benützt werden, ist es verständlich, dass einige Autofahrer auch die Radstreifen befahren.

Alois Haslimann, Zürich

Country-Legende Jeff Turner ist tot

Am Country-Music-Festival im «Albisgütli» hatte er seinen Abschied zelebriert, nun ist Jeff Turner gestorben.

Am 28. Dezember ist der Country-Sänger Jeff Turner im Alter von 80 Jahren verstorben, an den Folgen eines bereits im Sommer erlittenen, schweren Hirnschlags. Der gebürtige Australier war der letzte grosse Country-Star der Schweiz. «Zusammen mit John Brack (1950–2006) ist er ohne Zweifel der Vater unserer heimischen Szene», betont sein früherer Manager Albi Matter schockiert. «Jeff war nicht nur ein begnadeter Musiker, er war auch ein überaus liebevoller Mensch», so der Wiediker Albi Matter, der jeweils das Country-Music-Festival im «Albisgütli» organisiert. Das Erfolgsmärchen begann, als Geoffrey «Jeff» Turner im Oktober 1980 die Schweiz besuchte, um Seminare über

Stressbewältigung zu geben. Im Luzerner Kleintheater stieg der Barde aus «Down Under» 1980 erstmals auf eine Schweizer Bühne – und verblüffte mit beseelter Stimme und einem Potpourri aus grossartigen Songs. 1982 flatterte ein Plattenvertrag mit Ex Libris ins Haus, 1983 erschien sein erstes Album «Cowboys, Truckers And Lovers». Jeff Turners Karriere war lanciert; 1984 spielte er in der Londoner Wembley Arena mit US-Superstars wie Tammy Wynett, Glen Campbell oder Johnny Cash, und im selben Jahr brachte er beim internationalen Marlboro Country Festival das Zürcher Hallenstadion zum Kochen. 1988 gewann Turner für die Schweiz das Euro Country Music Masters, mit dem grössten je erreichten Punktestand.

Mit zunehmendem Alter setzte Turner auf Qualität statt auf Quantität und begeisterte jährlich mit ausverkauften Konzerten beim Country-Music-Festival im

Zürcher «Albisgütli», wo er vorletztes Jahr nach 60 Bühnenjahren und rund 20 Erfolgsalben schliesslich frenetisch gefeiert seinen Abschied zelebrierte.

Nach mehreren kleinen Schlaganfällen erlitt die Country-Legende am 31. Juli 2020 einen heftigen Hirnschlag. Maria Turner, seit fast 40 Jahren seine Ehefrau, versuchte zusammen mit ihrem Sohn Ivo, mit Jeffs Assistentin Claire sowie mit Freunden alles, um ihm eine Rückkehr ins Leben zu ermöglichen. Doch «er war bei vollem Bewusstsein in seinem Körper gefangen und sehr traurig darüber, sich nicht mehr mit Musik befassen zu können». Nun ist der Ausnahmesänger friedlich eingeschlafen. «Ich werde Jeff für immer vermissen; auch Ivo, der 18 Jahre mit uns zusammenlebte und mit Jeff die Praxis führte, ist untröstlich», meint seine grosse Liebe Maria. Die Schweiz ist um einen bedeutenden Künstler ärmer geworden. (e.)

ANZEIGEN



Haus LIEFERSERVICE

RESTAURANT
CAFÉ
GLÄTTLI
wohnstätten zwysig



Ab sofort Montag bis Freitag:
Take-away und Hauslieferung von unseren
feinen Gerichten aus Bio-Produkten ab Fr. 15.–

Glättlistrasse 40 in Altstetten
Telefon 044 439 34 33 • cafe@wohnstaetten.ch

Das gute Essen liefern lassen

Man muss nicht auf ein gediegenes Mittag- oder Abendessen verzichten. Auch in Zeiten, da die Restaurants wegen der Corona-Vorschriften geschlossen bleiben, sind Take-away-Angebote und Lieferdienste erlaubt. Gastronomiebetriebe können die Leserinnen und Leser mit einem Inserat in den Rubriken «Hauslieferdienst» oder «Take away» auf ihre Angebote hinweisen. Die nächste Aus-

gabe vom 28. Januar erscheint als Grossauflage mit 63400 Exemplaren. Auskünfte über Inseratmöglichkeiten erhalten Interessierte bei Tanju Tolksdorf für die Kreise 3, 4, 5, 9 Tel. 044 535 24 80 tanju.tolksdorf@lokalinfo.ch Simona Demartis für Kreis 2 und Adliswil Tel. 079 306 44 41 simona.demartis@bluewin.ch (red.)

Gutes neues Jahr für Autofahrer

Es kommt nicht häufig vor, dass neue Verkehrsregeln positiv aufgenommen werden: 2021 ergeben sich für die Autofahrerinnen und Autofahrer in der Schweiz erfreuliche Neuerungen. Dies zumindest für die meisten, andere können noch etwas lernen.

«Freude herrscht», pflegte der ehemalige Verkehrsminister Adolf Ogi zu gewissen Ereignissen zu sagen, und so sieht es für viele Verkehrsteilnehmer 2021 aus (wir berichteten). Es kommt nicht häufig vor, dass neue Verkehrsregeln praktisch durchgängig erfreut aufgenommen werden. Aber der Bundesrat hat für 2021 auf Strassen, Autobahnen, Trottoirs, Parkplätzen und Raststätten neue Regeln etabliert, die vernünftig und zeitgemäss sind. Das ist zu präzisieren. Die Sicherheit soll erhöht und gleichzeitig der Verkehr verflüssigt werden. Noch in der Vernehmlassung steckt die Helmpflicht auf den schnellen Elektrofahrrädern, wo man in letzter Zeit zu viele Fatalitäten registrieren musste. Das Trottinettfahren auf Fussgängerwegen wurde schon geregelt. Über eine Entschärfung des umstrittenen Rasergesetzes wird noch debattiert. Doch der Reihe nach.

Die Neuerungen

Rad- und Mofahrer dürfen an Ampeln bei Rot rechts abbiegen, sofern dies signalisiert wird. Die Zweiradfahrer müssen dabei den querenden Fussgängern den Vortritt lassen. Die Autofahrer müssen den Velofahrern mehr Freiraum schaffen, das wird auch Zeit. Dadurch lassen sich pro Grünphase mehr Verkehrsteilnehmer (Fussvolk, Velo- und Autofahrer) konfliktfrei durchschleusen.

Motorfahrzeuge mit Anhängern bis 3,5 Tonnen dürfen künftig bis 100 km/h statt mit 80 auf der Autobahn fahren, sofern Zugfahrzeug und Anhänger dafür zugelassen sind. Das kann zu weniger Drängerei auf der linken Spur führen.

Neu darf auf Rastplätzen Alkohol ausgeschenkt werden. Massgebend sei nicht



Mit sturem Linksfahren kann die Hälfte der Strassenkapazität verloren gehen. BILD ZVG

die Verfügbarkeit von Alkohol, der auch in Tankstellenshops bis tief in die Nacht verfügbar ist. Die Verkehrssicherheit werde nicht tangiert.

Bei Stau muss zwischen den Spuren auf der Autobahn eine Rettungsgasse freigehalten werden. Wer sperrt (Klick vom Beifahrer im Einsatzwagen, und schon liegt ein Beweisfoto mit Nummernschild vor), wird mit 100 Franken gebüsst.

Lernfahrten sind neu bereits mit 17 Jahren möglich, damit die Fahrprü-

fung mit 18 Jahren absolviert werden kann.

Motorfahrräder und E-Bikes mit elektrischer Hilfe bis 45 km/h werden beim Parkieren gleich behandelt wie Motorräder. Das Parkieren kann also kostenpflichtig werden.

Vor allem aber

Als wesentlichste Neuregelung ist das Rechtsvorbeifahren auf Autobahnen erlaubt. Das dürfte die Kapazitäten auf den

Nationalstrassen geschätzt um zehn Prozent erhöhen, sofern der Neuregelung Nachhaltigkeit durch die Polizeien verschafft wird, statt sich in Beweislasten zu verzetteln. Bislang wurde «Rechtsüberholen» auf Autobahnen mit Führerausweisentzug bestraft. Vorwiegend über Polizeien, welche in neutralen Fahrzeugen unterwegs waren.

Mit dem erlaubten Rechtsvorbeifahren ist gemeint, dass man bei Kolonnen links auf Autobahnen rechts vorbeifahr-

ren darf, sofern man nicht bei jeder sich bietenden Möglichkeit wieder auf die linke Spur einschwenkt. Untersuchungen haben gezeigt, dass sich die Kapazitäten auf den Autobahnen bei dichtem Verkehr von 6000 Fahrzeugen pro Stunde auf 3500 Einheiten verringern, wenn sich viele nicht an das Rechtsfahrgebot halten, sondern links eine Kolonne bilden; dies bei jeder Geschwindigkeit.

Der Verkehr ist flussend, die Kapazitäten richten sich nicht nach den Beschränkungen, sondern danach, wie man sich in das Geschehen integriert. Die Höchstgeschwindigkeit von 120 km/h wird von den Verkehrsteilnehmern nicht präzise, sondern mit Tacho 115 km/h bis 130 km/h interpretiert.

Vielleicht hätte man in die neue Verordnung noch einfügen sollen, dass das obligatorische Blinken nach rechts entfallen kann, sofern der Abstand nach hinten genügend ist.

Sture Linksfahrer wollen nicht begreifen, dass man auf der linken Spur daherkommend einen weiter vorne korrekt Fahrenden am Überholen hindern kann. Sie sind der Meinung: «Ich bin doch nicht blöd, und blinke andauernd.» Verkehrssinn ist etwas, was über neue Ablenkmöglichkeiten zunehmend abstirbt. Es geht nicht um Sekundengewinne für wenige, sondern um Kapazität für alle. Im Umkehrschluss bedeutet dies für die langsameren Rechtsfahrer, dass sie auf die linke Spur biegender ihre Geschwindigkeit nach oben anpassen sollten; was aber nicht in ein Gesetz gemischt ist.

Den Autofahrern ist ein gutes neues Jahr mit viel Verkehrssinn zu wünschen.

Jürg Wick

Für Sie erfahren: Subaru Forester-e

Der Forester ist eine feste Grösse im Schweizer Automarkt. Jetzt gibt es das japanische SUV als Hybrid.

Bis 1997 waren sogenannte SUV noch Nischenmodelle, die Nachfrage wurde in homöopathischen Dosen aus den USA und Grossbritannien befriedigt, ergänzt durch einige grosse Japaner wie den Mitsubishi Pajero. Die Hersteller verbanden Sport Utility Vehicles vorwiegend mit «Gelände» oder mit hohen Anhängelasten, um Pferde oder Boote schleppen zu können. Durchschnittsfamilien fuhrten Sierra-, Astra- oder Passat-Kombi, weil ein normaler Kofferraum für die Ferien nicht mehr ausreichte.

Dann kam der Forester und schlug in der Schweiz meteoritenhaft ein. Ver-

gleichsweise kompakt (445x174 cm), geräumig, und mit guter Übersicht.

Heute ist der Forester einer unter vielen, kein Hersteller mehr ohne SUV, meistens sind es mehrere unter einem Markenlabel. Aber der Subaru kommt weiterhin serienmässig mit Allradantrieb. Nicht unwesentlicher Hinweis an die Occasionenkäufer: Bei vielen SUV ist «4x4» längst nicht mehr automatisch inkludiert.

Fürstlich Platz

Über fünf Generationen gewachsen (siehe Kasten), gilt der Forester im Zuge der Entwicklung noch als kompakt, bietet nun fürstliche statt ordentliche Platzverhältnisse, fährt neuerdings als Hybrid und ausschliesslich mit stufenloser Getriebeautomatik. Das funktioniert gut, obwohl der Motor seine Leistung mit etwas Verzögerung hergibt.

Neu für Subaru-Fahrer ist die gediegene Haptik mit einem bunten Materialmix. Positiv das praktische und vielseitige Ablageangebot für Dinge, welche man schnell zur Hand haben möchte. Auch den Federungskomfort darf man loben. Mühe können gestandenen Subaru-Fahrern die zahlreichen Assistenzsysteme bereiten, welche mehrheitlich schon in der Basis inkludiert sind.

Die Versicherungen berichten, dass sich die neuzeitlichen Helfer wie Spurhalteassistent mit Lenkeingriff in der Statistik positiv niederschlagen. Sofern Teile des Hilfssortiments nerven, lassen sie sich ausschalten. Im Forester gilt dies teilweise für jeden Neustart. Richtig sparsam ist der Allradler nicht geworden, aber mit dem Hybrid kann man bis zu zehn Prozent sparen.

Nicht im Prestigemarkt rund um den Zürichsee, aber in den Tälern und Bergen fahren Pragmatiker dank guter Erfahrungen weiter gerne Subaru, jetzt halt ein SUV genanntes Vehikel statt eines profanen Kombis. Danach gefragt, was man fährt, weiss mit «Forester» jeder sofort Bescheid. (jwi.)



Sachliches Instrumentarium, angenehme Haptik, der kleine Bildschirm über dem grossen zeigt Energiefluss an.

BILDER ZVG



Das Format hat zugenommen, gilt aber immer noch als Kompakt-SUV.



Wegen Hybrid liegt der Laderaumboden unwesentlich höher.

Steckbrief Subaru Forester 2,0i-e

- Preis ab 38950 Franken
- Zylinder/Hubraum R4 Zyl. 1995 ccm
- Leistung 150 PS/5600/min
- Drehmoment 194 Nm/4000/min
- Elektromotor 16,7 PS, 66 Nm
- Antrieb Allrad, AT stufenlos
- 0 bis 100 km/h 11,8 sec
- Vmax 188 km/h
- Verbrauch gesamt 8,1 l/100 km
- Verbrauch im Test 7,8 l/100 km
- CO₂-Ausstoss 185 g/km
- Länge/Breite/Höhe 463x182x173 cm
- Leergewicht 1656 kg
- Kofferraum 500 bis 1779 l
- Tankinhalt L 48 l

+ Raum, Federung, Traktion
- Verbrauch, Lenkung, Automatik

Aufgefallen: Seit 1997 ist er ziemlich gewachsen.

Grosser Rückgang der Selbstanzeigen

Beim Steueramt des Kantons Zürich sind im vergangenen Jahr nur noch 1700 neue Selbstanzeigen eingegangen. Das ist nochmals deutlich weniger als im Rekordjahr 2018 mit 7300 Selbstanzeigen und 2019 mit 2350 gezählten Fällen. Die behandelten Selbstanzeigen brachten dem Kanton und den Gemeinden letztes Jahr Mehrerträge von 34 Millionen Franken. Der erneute Rückgang war zu erwarten gewesen, nachdem das Inkrafttreten des Automatischen Informationsaustauschs mit zahlreichen Ländern im Jahr 2017 zu einer eigentlichen Flut von Selbstanzeigen geführt hatte. Bei Behandlung der Fälle kamen bisher nicht deklarierte Vermögen von 745 Millionen Franken zum Vorschein. (pd.)

Zürcher Schlepplifte früher wieder offen

Gemäss Beurteilung des Corona-Sonderstabes von Anfang Januar 2021 erlaubt die Situation im Kanton Zürich die Wiedereröffnung der Zürcher Schleppliften ab 9. Januar 2021. Die Erfahrungen in den geöffneten Skigebieten haben gemäss Bundesrat gezeigt, dass die Schutzkonzepte funktionieren würden, sagt Volkswirtschaftsdirektorin Carmen Walker Späh. Im Gegensatz zu den grossen Skigebieten im alpinen Raum werden die Zürcher Skilifte primär von der lokalen Bevölkerung genutzt und es entstehen auch keine Menschenansammlungen in geschlossenen Räumen wie zum Beispiel Gondeln. Es handelt sich bei den Skianlagen im Kanton Zürich ausschliesslich um Schlepplifte und Ponylifte. Die Volkswirtschaftsdirektion fällt ihren Entscheid auch aufgrund der aktuellsten interkantonalen Beurteilung. (pd.)

Über eine Tonne Drogen beschlagnahmt

Die Kantonspolizei Zürich hat in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Zollverwaltung im Jahr 2020 im Flughafen Zürich trotz stark reduziertem Flugbetrieb über eine Tonne Drogen sichergestellt und 27 Personen verhaftet. Bei 27 Aufgriffen wurden über 42 Kilogramm Kokain, 83 kg Cannabisprodukte, rund ein Kilogramm Heroin, 1600 kg Khat, 8000 Amphetamin-Tabletten sowie kleine Mengen anderer illegaler Betäubungsmittel sichergestellt. Eingeführt wurden die Drogen aus der Dominikanischen Republik, Uganda, Spanien, Israel, Thailand, Kenia, Südafrika, Brasilien, Portugal und Kolumbien. Bei den verhafteten Personen handelte es sich um sieben Frauen und 20 Männer im Alter von 17 bis 68 Jahren. Sie stammten aus Spanien, den Niederlanden, Italien, Venezuela, Israel, Lettland, den Vereinigten Staaten von Amerika, Brasilien, Kolumbien, Grossbritannien, Polen und der Schweiz. (pd.)

Auch Stadtrat Daniel Leupi Corona-positiv

Nach Schul- und Sportvorsteher Filippo Leutenegger (FDP) wurde nun auch Finanzvorsteher Daniel Leupi (Grüne) positiv auf Corona getestet. «Bis Anfang der kommenden Woche wird er sich deshalb in Isolation befinden und seine stadträtlichen Aufgaben von zu Hause aus wahrnehmen», steht in einer Mitteilung. Nachdem bei Leupi Ende letzter Woche ein leichter Husten auftrat, hat er sich am Freitag umgehend auf Corona testen lassen. Das Testergebnis war positiv. Er wird seine stadträtlichen Aufgaben in Isolation von zu Hause aus wahrnehmen. (pd.)



Jetzt gehts los Kanton startet Corona-Impfkation

Die Zürcher Corona-Impfkation hat begonnen. Zuerst sind Personen ab 75 Jahren sowie Hochrisikopatientinnen und Hochrisikopatienten an der Reihe. Bekannte Persönlichkeiten wie Schauspieler Walter Andreas Müller oder Unternehmerin Rosmarie Michel stellten sich als Impfbotschafter zur Verfügung. Sie erhielten den Impfstoff von Pfizer/Biontech (Bild).

Am Montag sind zudem die Impfungen an den Alters- und Pflegeheimen des Kantons gestartet. Ziel ist, dass die Bewohnerinnen und Bewohner sowie das Personal bis Mitte März die erste Impfdosis erhalten haben. Die Impfstrategie richtet sich danach, wie viel Impfstoff verfügbar ist. Der Kanton plant mehrere Impfzentren. (pat.) BILD PASCAL TURIN

VERWALTUNG TUT, WIE WENN NICHTS WÄRE

Ende Februar «Schlüsselabgabe»?

In einem offenen Brief kritisieren Christian Jäggi und Roland Bünter vom Restaurant Waidhof in Zürich-Seebach den Bundesrat und die eidgenössischen Räte. Für sie und ihre 30 Angestellten ist die Situation sehr dramatisch.

So schnell bringt die Gastronomen Christian Jäggi und Roland Bünter nichts aus der Fassung, das wird beim Gespräch rasch klar. Doch langsam sehen die Beizer mit zwei Betrieben, einem Imbisswagen und 30 Angestellten keinen Ausweg mehr. «Was momentan wegen Corona läuft, kommt einer Enteignung gleich», sagen sie. Seit dem 22. Dezember sind beide Restaurants – darunter der bekannte «Waidhof» in Zürich-Seebach – ganz zu. Schon ab dem 12. Dezember war jeweils um 19 Uhr Sperrstunde. Dazu kam der Lockdown im Frühling. Vom 16. März bis am 11. Mai 2020 mussten alle Restaurants geschlossen bleiben, so auch die Betriebe



«Coronamassnahmen kommen einer Enteignung gleich», sind die Beizer Christian Jäggi (r.) und Roland Bünter überzeugt. BILD ZVG

der beiden. Was Jäggi kritisiert: Im Frühling agierte die Schweiz koordiniert, nun schaut jeder Kanton mehr oder weniger selber. «Bundesrat Ueli Maurer sagte, die Gastronomie habe einen guten Sommer gehabt, nun müsse man selber schauen und von diesen Reserven leben.» Für Jäg-

gli und Bünter kommt das einer Ohrfeige gleich. Die Gastrobranche habe alle geforderten Corona-Massnahmen klaglos umgesetzt. Mit entsprechenden Umtrieben und Kosten. Doch nun werde man komplett alleine gelassen.

«Wir haben immer alle Rechnungen und Steuern bezahlt. Jetzt werden wir geplagt. Mehrwertsteuer, Steuermahnungen. Der Staat tut, wie wenn nichts wäre», sagt Jäggi. Dabei betont der Gastronom, dass «Tröteln nichts bringt». So distanzieren sie sich auch von der Drohung von Berufskollegen, die Beiz einfach wieder zu öffnen. Doch sie fordern Nachsicht von den Ämtern und Geduld. Unabhängig vom Bundesratsentscheid von gestern Mittwoch – nach Redaktionsschluss dieser Zeitung. Und wenn die amtliche Schliessung noch andauert und sich die Ämter auch sonst nicht bewegen? «Wir konnten für November und Dezember noch keine Rechnungen bezahlen. Wenn sich nichts ändert, ist Ende Februar fertig.» Dann hiesse es «Schlüssel zu». (ls.)

Trolleybus unter Dach eingeklemmt

Vergangenen Freitag kollidierte beim Limmatplatz ein VBZ-Doppelgelenkbus mit einem Brunnen. Bei der Kollision wurden vier Busspassagiere vermutlich leicht verletzt. Zur Sicherung und Bergung des Busses rückte die Berufsfeuerwehr von Schutz & Rettung Zürich mit dem Pionierfahrzeug sowie einem Tanklöschfahrzeug aus. Eine besondere Herausforderung bei der Bergung und Sicherung des Doppelgelenkbusses stellte das beschädigte Akkupaket auf dem Dach des Trolleybusses dar. Die Berufsfeuerwehr erstellte einen dreifachen Brandschutz gegen mögliche Brandereignisse und überwachte mit Hilfe einer Wärmebildkamera das Akkupaket, um zu verhindern, dass ein Brand entsteht. Der Bus wurde anschliessend in Zusammenarbeit mit der Berufsfeuerwehr von einem Abschleppdienst geborgen. (pd.)



Das Akkupaket des Doppelgelenkbusses kollidierte mit dem Dach der Haltestelle. BILD ZVG

Gekipptes Baugerüst verletzt drei Personen

Vergangenen Samstag fiel ein Baugerüst am Limmatplatz im Kreis 5 um. Drei Personen wurden dadurch leicht bis mittelschwer verletzt. Kurz nach 14.00 Uhr ging bei den Einsatzzentralen der Stadtpolizei Zürich sowie von Schutz & Rettung Zürich die Meldung ein, dass ein Baugerüst beim Limmatplatz umgefallen sei und Personen dadurch zu Schaden gekommen seien. Vor Ort trafen die Einsatzkräfte auf drei leicht respektive mittelschwer verletzte Personen. Die genauen Umstände des Unfalls werden nun durch die Stadtpolizei Zürich und den Unfalltechnischen Dienst der Stadtpolizei Zürich abgeklärt. Zur Spurensicherung rückten Spezialisten des Forensischen Instituts Zürich aus. (pd.)

Schwacher Anstieg der Arbeitslosigkeit

Ende 2020 stieg die Arbeitslosenquote im Kanton Zürich von 3,3 Prozent auf 3,5 Prozent. Die Lage dürfte weiterhin angespannt bleiben, auch wenn nicht mit einer breiten Entlassungswelle zu rechnen ist. Ende Dezember waren 29828 Personen bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren des Kantons Zürich als arbeitslos gemeldet, 1696 Personen mehr als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich dadurch um 0,2 Prozentpunkte auf 3,5 Prozent. Wie für diese Jahreszeit üblich, hat die Arbeitslosigkeit vor allem in saisonal geprägten Branchen wie dem Baugewerbe und dem Gastgewerbe zugenommen. Deutlich zugenommen hat die Arbeitslosigkeit auch bei den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, zu denen unter anderem der Garten- und Landschaftsbau zählen. Sinkende Arbeitslosenzahlen waren nur vereinzelt zu verzeichnen, etwa im Bereich Erziehung und Unterricht, im Gesundheits- und Sozialwesen sowie in der öffentlichen Verwaltung. (pd.)

IN KÜRZE

Schaltdienste eingeschränkt

Vor den Festtagen beschloss der Zürcher Stadtrat, die Schaltdienste bis 15. Januar zu reduzieren. Nun hat er entschieden, die Massnahmen bis Ende Februar zu verlängern. Die Dienstleistungen werden vermehrt online, telefonisch oder per Post angeboten.

DAS LETZTE

Homeoffice – das Konstrukt der Bessergestellten

Nun soll also auch die nächste Rekrutenschule des Militärs im Homeoffice gestartet werden. Somit müssen die Rekruten ihr Handy daheim auf 5.45 Uhr Weckzeit stellen und sich alleine fit halten. Das ist typisch für unsere Welt. Gutsituierte Bürolisten zerbrechen sich den Kopf, wie es trotz Corona-Krise weitergehen soll. «Aus den gemütlichen Stuben», wie es die «NZZ am Sonntag» treffend beschrieb, fordern die Bessergestellten gerne einen besonders strengen Lockdown. Diesen Luxus des Weiterarbeitens, einfach zu Hause, haben viele Branchen nicht. Die Bauarbeiter machen weiter wie bisher. Denn auf neue Häuser und geflickte Strassen will niemand verzichten. Schlimmer trifft es Kinobetreiber, Fitnesscenter, Restaurants. Sie möchten arbeiten, dürfen aber nicht. Sie gelten nicht als systemrelevant, dabei halten auch sie das System am Laufen. Darum sollte der Staat finanzielle Unterstützung bieten. Vielleicht lässt sich ja beim Militär etwas einsparen – dank der Homeoffice-RS. (ls.)